

Poßner Tageblatt



Bezugspreis: In Polen durch Boten monatl. 5.50 zl., in den Ausgabestellen monatl. 5.— zl. In den Ausgabestellen in der Provinz monatl. 5.— zl. Bei Zustellung durch Boten monatl. 5.40 zl. Postbezug (Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zl. Unter Streifband in Polen u. Danzig monatl. 8.— zl. Deutschland u. übriges Ausland 8.— zl. Einzelnummer 0.25 zl. mit Illust. Beilage 0.40 zl. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die Schriftleitung des Poßner Tageblatts, Poznań, Zwierzyniecka 6 zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postcheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Alc., Drosarfam i Wydawnictwo, Poznań). Postcheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184.



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgesparte Wöllimeterzeile 17 gr. im Textteil die viergesparte Wöllimeterzeile 75 gr. Deutschland 12 bzw. 50 Goldvfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. Platzvorwärtschrift u. schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Öffertengebühr 100 Groschen. — Für das Erreichen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge unbedeutlicher Manuskripts. — Anschrift für Anzeigenanträge: Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postcheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o. o. Poznań).

Steuerreklamationen
selbständig u. richtig durch
Das Polnische
Einkommensteuer-
Gesetz
n. deutsch. Uebersetzung
Preis zl. 7.50.
zu haben in allen Buchhandlungen.

Heute:

Leitartikel: Stalin.

Debatte im englischen Unterhaus. — Heimkehr des Graf Zeppelin. — Die Zollunion vor dem Haag. — Die ukrainische Frage vor Genf. — Die schwere Lage der Kommunen. — Das unbekannte Rußland. — Deutschland auf dem Wege zum normalen Zahlungsverkehr. — Polens Handel mit Skandinavien. —

Kulturspiegel:

Der Scheiterhaufen der deutschen Malerei. — Warum E. T. A. Hoffmann Posen verlassen mußte. — Trinklied in schwerer Zeit. —

Wann kommen Laval und Briand?

Paris, 31. Juli. (R.) Die Pariser Presse glaubt heute ernst bestätigen zu müssen, daß die Berliner Reise Laval's und Briand's unbedingt erst nach der Volksabstimmung über die Auflösung des preußischen Landtages erfolgen werde. Bis dem 9. August, so erklärt auch der ehemalige Unterstaatssekretär Lautier im "Hommage à la République", sei die Reise nicht wünschenswert.

Amerika und die Abrüstung

New York, 31. Juli. (R.) Die Vereinigten Staaten von Amerika werden an der kommenden Abrüstungskonferenz aktiv teilnehmen. Wie der Außenminister ankündigte, ist die Regierung der Vereinigten Staaten bereit, mit England, Frankreich, Deutschland und den übrigen Mächten an der Fortführung des Abrüstungsplans mitzuwirken.

Briand krank

Paris, 31. Juli. (R.) Der Außenminister Briand hat von der Londoner Konferenz eine schwere Erkrankung mit nach Hause gebracht und mußte einige Tage der Erholung gönnen, da er auch unter mehreren Asthmaanfällen zu leiden hatte. Die behandelnden Ärzte sind aber der Ansicht, daß seine Unpässlichkeit nicht zu der geringsten Sorge Anlaß gibt.

Die Berliner Bankenverhandlungen

Paris, 31. Juli. (R.) Die Berliner Bankenverhandlungen über die Durchführung der Stillhalteaktion sollen, wie die Pariser Blätter übereinstimmend berichten, erfolgreich abgeschlossen sein. Nur zwei größere amerikanische Banken hätten sich bisher dem Abkommen, das die in Deutschland noch vorhandenen kurzfristigen Kredite von insgesamt 5,5 Milliarden Mark auf 6 Monate verlängerte, noch nicht angeschlossen. Die Golddistriktsbank übernehme für die Garantie eine Zusatzgarantie in Höhe von 10 Prozent des Gesamtbetrages. Für die Verlängerung der Bankkredite sollen 10 Prozent, für die der kommunalen Borseküsse und der Industrieanleihen sollen 5 Prozent Zinsen zu zahlen sein.

Die Lage in England

London, 31. Juli. (R.) Die geistige Rente Snowdens über die englische Finanzlage wird in Londoner politischen Kreisen eingehend besprochen. Man erblüht in den Ausführungen Snowdens die Bestätigung der Befürchtungen, die in vielen Kreisen über den kommenden Haushalt gehegt werden. Sehr beachtet wird auch die Erklärung des Finanzministers, daß die englische Regierung allein nicht die Verantwortung übernehmen könne für die beabsichtigten durchgreifenden Sparmaßnahmen. Ein großes Londoner konservativer Blatt will in dieser Aeußerung eine Aufforderung an die Konservativen zur Beteiligung an einer Koalitionsregierung erblicken. Das Blatt glaubt jedoch feststellen zu können, daß die englischen Konservativen zwar alle Sparmaßnahmen der Regierung unterstützen, aber niemals in eine Koalitionsregierung einzutreten würden.

Protest gegen die Wahlen in Plock

Paris, 31. Juli. (Eig. Teleg.) Auch gegen die Nachtragswahlen zum Sejm in Plock ist nun mehr ein Protest zum Obersten Gericht in Warschau eingereicht worden, in dem eine Ungültigkeitserklärung der Wahlen gefordert wird. Der Protest ist vom Zentrolew eingebracht worden.

Debatte im englischen Unterhaus

Die ernste Lage — Verschärfe Krise — Deutsche Besprechungen

(Telegramm unserer Berliner Vertretung)

Pr. Berlin, 31. Juli.

Die geistige Unterhausdebatte spiegelte die Unruhigkeit wider, die die Finanzlage Englands verursacht. Deville Chamberlain, der als Redner der Opposition die Debatte eröffnete, legt besonderen Nachdruck auf die Notwendigkeit, eine Änderung in der Budgetgebarung durchzuführen. Er wies hierbei auf die Opfer hin, die Deutschland gezwungen war, auf sich zu nehmen, und sagte, daß auch England über seine Verhältnisse gelebt habe und nun sehn müsse, wie es aus der Finanzmisere herauskomme. Es sei notwendig, dem englischen Volke offen zu sagen, wie ernst die Lage sei. Dann werde auch das englische Volk bereit sein, diese Opfer zu bringen. Trotz des Ernstes der Lage vertritt er aber fest auf die Stabilität der englischen Finanzen.

Snowden, der ihm antwortete, dankte ihm vor allen Dingen für die Mäßigung in seiner

Ausdrucksweise und widersprach nicht, daß die Lage ernst sei und er im Budget der Bevölkerung große Opfer auferlegen müsse. Er sah noch keine Aussicht auf Belebung des Geschäfts, hoffte aber, daß er seinen nächsten Haushaltspunkt werde balancieren können.

Auch aus Amerika kommen Nachrichten über eine Verschärfung der Krise. Es wird die Einführung des 32-Stunden-Wochenplans statt des 48-stündigen beraten. Im Weißen Hause scheint groÙe Beunruhigung zu herrschen.

Die internen Besprechungen der Reichsregierung über die am Ende dieser Woche notwendig werdenden Maßnahmen und über die Versuche, die deutsche Finanz- und Wirtschaftslage wieder auf normale Weise zu stellen, werden fortgesetzt. Man hofft, daß im Laufe der nächsten Woche diese Maßnahmen bekanntgegeben und in ihnen die Normalisierung des Bahnverkehrs und die vollen Auszahlungen angeordnet werden.

Die schwere Lage der Kommunen

Strenge Sparmaßnahmen

(Teleg. unseres Warschauer Berichtersatzers)

Warschau, 31. Juli.

In der letzten Zeit hat die Krise in den Kommunalverwaltungen des Landes einen besonders großen Umfang angenommen und zahlreiche Städte sind nicht mehr in der Lage, ihren Verpflichtungen nachzukommen und die Löhne und Gehälter an ihre Arbeiter, Beamten und Angestellten auszuzahlen.

Die Regierung widmet darum besonders in den letzten Wochen eine große Aufmerksamkeit der Wirtschaft der Kommunen und sucht auf die Kommunen einen Druck auszuüben, ihre Wirtschaftsmethoden zu ändern. In einer offiziellen Auskunft über die Wirtschaft der Kommunen wird darauf hingewiesen, daß während dem Jahre 1926 die Ausgaben der Kommunalverbände gegenüber denen des Staates sich noch auf ein Verhältnis von 32,2% beliefen, während sie sich im Jahre 1929/30 bereits in einer Ziffer von 37,7% ausdrückten. Das beweist, der Ansicht der maßgebenden Stellen folgend, daß die Kommunalausgaben in einem erheblich schnelleren Tempo wachsen als die Staatsausgaben.

Man weist ferner in der Auskunft darauf hin, daß das Staatsbudget erheblich reduziert worden sei, während die Kommunen nur geringe Anstrengungen gemacht hätten, ihren Haushalt zu verringern. Diese Politik der Kommunen hätte zahlreiche Kommunalverwaltungen in eine so schwierige Lage gebracht, daß sie heute keinen Ausweg mehr wüssten. Sie hätten geringere Einnahmen zu verzehren, ohne daß sie eine entsprechende Kürzung der Ausgaben vorgenommen hätten und wären dadurch zuletzt in Zahlungsschwierigkeiten gekommen. Die Kommunalbehörden müßten daher in dem Sinne der offiziellen Auskunft unverzüglich die erforderlichen Einsparungen vornehmen, um ihre Budgets zu retten. Das Innenministerium hat entsprechend seinen Directiven, die durch die Regierung beschlossen wurden, einen besonderen Druck auf alle Kommunalverwaltungen ausgeübt.

Besonders wird auch darauf hingewiesen, daß die Kommunalverwaltungen den Gehaltsabbau der Regierung teilweise nicht mitgemacht haben und sogar mit der Stadt Warschau an der Spitze, das Innenministerium wegen seiner Verordnung über den Gehaltsabbau auch bei den Kommunalbeamten verklagt haben. Dabei ist es gerade die Stadt Warschau, die sich jetzt in den größten Schwierigkeiten befindet. Am Mittwoch wurden verschiedene Sparmaßnahmen beschlossen u. a., wie bereits gemeldet, die Schließung der Warschauer Oper, ferner die Schließung der Kindergarten, die Aufhebung des Kommunalzuschlags für Volksschullehrer, weitere Einsparungen beim Schulweinen und der Kulturspflege in Höhe von 30 Prozent. Einschränkung der kulturellen Verwaltungen, Einschränkung der ärztlichen Beihilfen für die städtischen Angestellten um 20 Prozent. Insgesamt muß die Stadt Warschau etwa 20 Millionen Zloty in diesem Wirtschaftsjahr einsparen, um ihren Haushalt ins Gleichgewicht zu bringen. Es ist ferner beabsichtigt, umfangreiche Einsparungen bei den Straßenbahnen und im Sozialverwaltungsbereich vorzunehmen.

Inzwischen ist in Warschau auch ein sehr bezeichnender Vorgang eingetreten in den Beziehungen zwischen Krankenkassen und Stadtverwaltung. Die Krankenkasse, die die Einziehung der Beiträge sehr schnell vornimmt, hat jedoch ihre Schulden, die sich auf 4½ Millionen Zloty für Heilung von Versicherten der Krankenkasse in städtischen Krankenhäusern belaufen, nicht bezahlt, sondern die Zahlung ständig hinausgeschoben. Letzten hat sie unter dem Druck des Magistrats die Zahlung von 200 000 Zloty zugesagt, die Summe aber nicht bezahlt. Daraufhin hat nunmehr der Magistrat der Krankenkasse mitgeteilt, daß vom 1. September an die Krankenversicherten nicht mehr in städtischen Krankenhäusern Aufnahme finden werden, das bedeutet, daß in Wirklichkeit Krankenhauspatienten vom 1. September überhaupt keine Aufnahme mehr finden können, da die Krankenhäuser fast alle in der Hand der Stadt sind.

Neue Arbeitseinteilung im Finanzministerium

(Teleg. Warschau, 30. Juli.)

Im Zusammenhang mit der Ernennung eines dritten Vizeministers für das Finanzministerium, des Wilnaer Universitätsprofessors Zawadzki, wird eine Neueinteilung in der Arbeit des Finanzministeriums erfolgen. Vizeminister Starzyński wird wie bisher steuerlich-administrative Angelegenheiten behandeln. Vizeminister Kołłakowski des Geldumlaufs und der Auslandsanleihen und Vizeminister Zawadzki Finanzverwaltungsangelegenheiten.

Mussolini über das Schicksalsjahr 1932

Paris, 31. Juli. (R.) „Das Jahr 1932 wird über unser Schicksal entscheiden im Guten oder im Bösen“ — schreibt heute Mussolini u. a. in der Wochenzeitung „Anales“. „Wir stehen vor einem ungünstigen Dilemma, entweder der Erneuerung oder Vernichtung unserer Zivilisation. Die bisherigen Bemühungen zur Herstellung der internationalen Solidarität seien vergeblich gewesen. Alle Projekte und Gegenprojekte haben sich gegenseitig aufgehoben, und ein leeres Nichts blieb übrig. Das zeigt, wie eitel solche internationale Konferenzen sind; denn wir haben vor uns die höchst greifbare Tatsache, daß Europa im Grunde ist, zusammenzubrechen. Doch das Heil kann auch nach Mussolinis Ansicht nicht ohne eine neue angeblich so „seitliche“ Konferenz kommen. Der Hoover-Plan hat den Weg gezeigt. Die zweite Majnahme, die jetzt notwendig ist, ist politischer Natur: Man muß der Welt einen Frieden von mindestens zehn Jahren jähren. Deshalb ist die für den 2. Februar 1932 einberufene Tagung des Böllerbundes von höchster Bedeutung. Diese Konferenz darf kein Misserfolg sein, denn wäre sie es, so könnte man sie hier als Prolog für die endgültige Katastrophe ansehen.“

Stalin

Von Theodor Seibert.

Dem Buch von Theodor Seibert „Das rote Russland“ entnehmen wir mit Genehmigung des Verlages Knorr u. Hirt, G. m. b. H., in München, einen Abschnitt, der über Stalin spricht. Das sehr lesenswerte Werk wird von uns heute ausführlich besprochen.

Wer ist nun dieser Stalin, der heute dem Rätestaat so sehr seinen persönlichen Stempel aufdrückt? In Moskau kann man alle Straßen auf und ab fragen, was das für ein Mensch sei, und niemand kann einem vernünftige Antwort geben! Es ist eine jener russisch-bolschewistischen Eigenarten, daß man den Außenstehenden vom menschlichen Wesen, von der persönlichen Physiognomie der großen Bolschewiki sehr wenig, so viel wie nichts sagt. Darin liegt ein Stück gewollter Askese, beabsichtigter Entpersönlichung — nach außen hin — eines durchaus persönlichen und selbstbewußten Regimes. Schon von Lenin wußte man wenig genug; erst nach seinem Tode hat sich der menschliche Umriß des Gründers der bolschewistischen Lehre etwas stärker abzeichnet. Man schmückt zwar in Bolschewien schon zu Lebzeiten Strafen, Regierungsbezirke, Schlachthäuser und Fabriken mit dem eigenen Namen, aber man schreibt keine persönlichen Memoiren und läßt sich nicht über Persönliches interviewen; das würde dem bolschewistischen guten Ton widersprechen. So kommt es, daß außer den Männern der nächsten Umgebung des Kreml auch kaum jemand eine genaue Vorstellung von Stalin, dem nächstbesten Mann im Lande, hat.

Stalin ist weitauß exklusiver als ein durchschnittlicher Monarch des Westens. Während man Bärtchen Kalinin oft mutterseelenallein auf Spaziergängen begegnet und andere Sowjetgrößen, wie Rykov, Tomski, Krylenko, Jenisseidse und da im offenen Auto durch die Straßen fahren oder im Theater sitzen sieht, entzieht Stalin der Öffentlichkeit seinen Anblick vollständig. Nur bei ganz bedeutenden Anlässen, wie bei den großen Mai- und November-Paraden auf dem Roten Platz, darf das Volk den Diktator der bolschewistischen Partei aus gebührender Entfernung bewundern. Stalin besucht, wie viele Bolschewiki, mit großem Eifer die Theater, aber auch bei diesen Gelegenheiten übt er eine sehr merkwürdige Zurückhaltung, die sich wohl nur aus der Furcht vor Attentaten erklären läßt. Kurz vor Beginn der Vorstellung läßt der Kreml — jedoch niemals auf Stalins Namen — bei der Theaterverwaltung eine Prosaenslog reservieren und bestellt außerdem ein Dutzend Plätze, die auf alle Gegenden des Zuschauerraums verteilt werden müssen. Diese Sitze werden dann von Geheimpolizisten eingenommen, die Loge von Stalin's Freunden. Stalin selbst erscheint erst nach Verdunkelung des Hauses und nimmt im Hintergrund der Loge, gedeckt durch seine Umgebung, Platz; ebenso heimlich verschwindet er auch wieder vor den Aufführungen.

Da wir ausländischen Journalisten Zutritt zu den Räte-Kongressen und den Sitzungen des Zentral-Exekutiv-Komitees hatten, habe ich Stalin im Laufe der Jahre oft beobachten können und sprechen gehört, auch aus nächster Nähe. Ich muß aber gestehen, daß solche persönliche Eindrücke mir den Schlüssel zu dieser seltsamen Persönlichkeit nicht zu geben vermöchten. Das gleichmäßig bleiche Gesicht mit den schwarzen, leicht gewellten, kalten Augen, das ruhige, etwas langsame Geblaben geben keinen deutlichen Aufschluß. Nur der Eindruck steht fest: daß dieser Mann weder im Aussehen noch im Wesen etwas Russisches hat — daß er vielmehr einen asiatischen Typus repräsentiert; ich kenne zahlreiche andere Kaukasier, bei denen das nicht entfernt in gleicher Maße der Fall ist. Das einzige, was man mit gutem Gewissen noch ergänzen könnte, ist das Zeichen jeder Spur von Sentimentalität in Stalins Wesen, das aber auch durchaus nichts Heroisches, wie etwa die Figur eines Bismarck, eines Napoleon oder das Theatralische eines Mussolini an sich hat. Auf mich persönlich macht Stalin den Eindruck eines Mannes von kaum mehr als durchschnittlicher Klugheit, rücksichtslosem Beharrungsvermögen und kaltem Herrschaftswillen. Daß er ein bedeutender politischer und gar wirtschaftlicher Denker oder gar Organisator ist, kann ich mir nicht vorstellen.

Die Lebensgeschichte dieses Regenten eines 150-Millionen-Volkes ist seltsam genug. Stalins Vater war ein eingeborener Bauer aus dem georgianischen Dorf Didi-Lilo bei Tiflis; später

wurde er Schuster in einer Stiefelsfabrik. Der Sohn, Iossif Wissarionowitsch Dschugaschwili — das ist Stalins echter Name — verbrachte seine Jugend in der Stadt Gori bei Tiflis, deren russisch-orthodoxe Geistlichen Schule er besuchte. 1893, als 14-jähriger, trat er in das Priesterseminar von Tiflis ein. Diese geistlichen Schulen waren im damaligen Russien (Georgien) Pfanzstätten des antirussisch-georgischen Nationalismus; aber auch den marxistisch-internationalen Ideen hing ein Teil der jungen künftigen Geistlichen an. Im Seminar wurde Dschugaschwili Führer des marxistischen Zirkels. Schon als Achtzehnjähriger nimmt er an geheimen sozialdemokratischen Versammlungen teil (die Partei war verboten) und betätigt sich als marxistischer Agitator in den Fabriken und Eisenbahnwerkstätten von Tiflis. 1899, im 20. Lebensjahr, wird er als „hoffnungslos“ aus dem Seminar ausgeschlossen, hängt den Priesterrock an den Nagel und wird Berufsrevolutionär. Ein Jahr später ist er leitendes Mitglied der Tifliser marxistischen Organisation; bald gerät er unter den Einfluss des kaukasischen Linkssocialistischen Kurnatowski, der mit Lenin in Verbindung steht. Es beginnt der Kampf zwischen den „Alten“ und den „Jungen“ unter den russischen Marxisten, der zwei Jahre später zur Spaltung der russischen Sozialdemokratie in Bolschewiki (Mehrheitler) und Menschewiki (Minderheitler) führt.

Eine 1901 von der Ochrana, der zaristischen politischen Geheimpolizei, durchgeführte Haussuchung veranlaßt den nun 22jährigen Dschugaschwili, „Unterirdischer“ zu werden; sechzehn Jahre lang bleibt er intakt; er nennt sich abwechselnd David, Koba, Kischerade, Tschishikow, Iwanowitsch, Stalin¹⁾). Und damit geht es ihm wie vielen der großen Bolschewiki, daß eines der Revolutionspseudonyme aus der „unterirdischen“ Zeit — Stalin — auch nach dem Sieg sein Name bleibt, weil die revolutionäre Welt nur diesen Namen kennt; auf die gleiche Weise ist aus Ulyanow ein Lenin geworden, aus Radomyski ein Sinowjew, aus Bronstein ein Trotski und aus Soboljew ein Radek.

Im März 1902 wird Stalin in Batum, wohin er übergesiedelt ist, zum erstenmal verhaftet. Zunächst bleibt er fast zwei Jahre im Untersuchungsgefängnis, dann wird er für drei Jahre nach Ostsibirien, in die Gegend von Irkutsk, verschickt. Ein Monat nach der Ankunft im Verbannungs-ort entweicht er und lebt heimlich nach Tiflis zurück. Dort leitet er nun das geheime bolschewistische Presseorgan „Kampf des Proletariats“; im Revolutionsjahr 1905 verfaßt er seine erste größere Schrift, eine Auseinandersetzung mit den Menschewiki in georgischer Sprache. Gegen Ende dieses Jahres reist er als Vertreter der transkaukasischen Bolschewiki zur bolschewistischen Konferenz nach Tammerfors in Finnland, wo er sich endgültig mit Lenin vereinigt. Ein Jahr nachher finden sich Stalin unter dem Namen Iwanowitsch auf dem Parteitag in Stockholm, 1907 auf dem Londoner Kongress; zwischen diesen Kongressen gibt er zuerst in Tiflis, dann in Batu geheime Zeitungen heraus und agitiert unter den kaukasischen Arbeitern; unter seiner Leitung wird Batu eine der „Zitadellen“ des Bolschewismus. In dieser Zeit soll Stalin auch führend an einer der großen „Expropriationen“ zugunsten der Partei fasse beteiligt gewesen sein; mittlerweile ist aus Tiflis wurde ein von Soldaten bewachter Geldtransport überfallen, durch Bombenwurf gesprengt und beraubt.

Im März 1908 wird Stalin zum zweiten Male verhaftet und nach achtmonatiger Haft auf drei Jahre ins nördliche Gouvernement Wologda verschickt; von dort flieht er prompt nach einigen Monaten und lebt sich wieder in Batu fest. 1910 erwacht ihn die Ochrana und transportiert ihn nach Wologda zurück. 1911 flieht er wieder und wird von der Parteileitung nach Petersburg kommandiert, bald aber wiederum verhaftet und nach Wologda gebracht. Nochmals reist er aus und geht nach Petersburg zurück, wo er nun ins Zentralkomitee der Partei gewählt wird. 1912

¹⁾ stal (russisch) = Stahl; Stalin auf deutsch etwa „Der Stählerne“!

Erich Kästner:

Vom Lachen

Es ist nicht grade leicht, vergnügt zu sein. Und jedes Jahr wirkt es zehn Kilometer schwer. Das Leben droht und ist ein Überleben, und auch die Klassenbrüder sind nicht fein. Das Lachen wird allmählich eingestellt. Und wenn wir auch durch hundert Straßen laufen — im Kaufhaus ist das Lachen nicht zu laufen. Man führt es nicht. Man kriegt es nicht für Geld.

Mir hätten gerne weniger Verstand. Wir würden lieber gute Laune haben. Und haben sie doch mit Müll begraben! Und um die Seele läuft ein Trauerzug. Schon gut, die Zeit zieht sehr nach Konfektion. Man kaufst sein Dasein preiswert von der Stange. Es passt nicht recht. Es trägt sich auch nicht lange. Und die Persönlichkeit wird zur Person! Ein solcher Zustand ist kein Zustand mehr. Man kann sich freilich darüber lustig machen und durch die vorgehaltene Finger lachen. Doch dieses Lachen klingt zu ordinär. Bleibt denn kein Ausweg, wie wir uns auch drehn?

Sie denn von keiner Seite was zu hoffen? Gute Gegenwart, ein Weg blieb offen! Ein Weg bleibt offen. Diesen muß man gehn. Man nehme seine Nerven in die Hand! Nach auf dem letzten Losse darf man pfeifen! Man lerne nur, das Leben zu begreifen! Es ist nicht schön. Es ist interessant.

Man schmeißt seinem Schmerz die Fenster ein! Man frage nicht: „Wann regnet's Schoko-lade?“ Man frage nicht! Man denke: „Nun gerade!“ Dann stellt die Trauer ihr Erscheinen ein . . .

erscheint er auf der Parteikonferenz in Prag (die Partei hieß ihre Tagungen alle im Ausland ab) und beteiligt sich an der Gründung des Parteiorgan „Prawda“. Im April verhaftet ihn die Ochrana und verbannt ihn nach Narym, in den westsibirischen Urwald. Binnen kurzen entweicht er, fährt nach Petersburg und taucht auf der Pariser Versammlung in Kraslaw auf. Aber schon im Frühjahr 1913 finden wir ihn zum sechsten Male in den Händen der Polizei und bald wieder auf dem Wege nach Sibirien.

Die Chronik verschweigt, ob Stalin des abenteuerlichen Flüchtlingslebens nun etwa überdrüssig geworden ist, oder ob die zaristischen Gendarmen besser auf ihn aufgepaßt haben — jedenfalls bringt er nun vier lange Jahre unter dem nördlichen Polarkegel, in einem Dorf am Jenissei, als Verbannter zu. Erst nach Lenins Tod hört man seinen Namen in der Front; noch aber schreibt er Sinowjew und Kammenjew vor, als es gilt, den ehrgeizigen Trotski abzuholtern. Dann erst, im Jahre 1925, fallen die legendären Schleier. Das Endstadium seines Aufstiegs zur Vorherrschaft haben wir bereits geschildert.

Stalins Geschichte gibt das typische Bild vom Leben eines bolschewistischen Revolutionärs. Zwei Dinge sind es, die den Westeuropäer immer wieder verblassen:

einen die unerhörte Willenskraft und persönliche Energie dieser Leute, die trocken erbitterten, wiederum unterdrückten Kampf um die Macht mit der ersten, demokratischen Revolutionären Mühäule bis zum Ende ihren Zielen treten bleiben, und zum anderen die Langmut des zaristischen Regimes gegenüber Kämpfern solchen Schlages und derartiger Gefährlichkeit. Die siegreichen Bolschewiki haben zwar zahlreiche zaristische Methoden übernommen — mit ihren Feinden aber machen sie fürzere Prozeß.

Heimkehr des „Graf Zeppelin“

Wie von der Funkstelle des Luftschiffbaues Zeppelin mitgeteilt wurde, bestätigt es sich, daß Dr. Edener von der vollen Durchführung des Expeditionsprogramms Abstand genommen und die Rückfahrt angeordnet hat. Die Gründe dafür sieht man beim Luftschiffbau Zeppelin nicht so sehr in einer Verschlechterung der Wetterlage, die den Vorgang der wissenschaftlichen Vermessungsarbeiten in Frage stellt, als in dem langen Aufenthalt des Luftschiffs über Franz-Josefs-Land. Schon dieses verhältnismäßig noch am meisten erforschte Aufgabengebiet nämlich gab den Geographen und Ozeanographen an Bord soviel Feststellung und Richtigstellungen auf, daß die Schiffsleitung sich auf Bitten der wissenschaftlichen Expeditionsleitung entschloß, den eigentlich nur auf wenige Stunden veranschlagten Aufenthalt auf fast einen ganzen Tag auszudehnen.

So war es möglich, in systematischer Kreuzfahrt zahlreiche Inseln, Gebirge, Fjorde und Meeresstrassen des Archipels photographisch aufzunehmen und Schotolungen der verschiedenen Meerestiefen an den Küsten und nach dem Schelfrand durchzuführen. Infolgedessen hatte das Luftschiff beim Verlassen des Franz-Josefs-Landes schon erheblich mehr Betriebsstoff verbraucht, als für die erste Teilstrecke der Arktisfahrt vorgesehen war. Trotzdem setzte Dr. Edener die Weiterfahrt nach Nordland (Nilsius II. Land) fort.

Um 23 Uhr nachts stand Graf Zeppelin nach einer in Friedrichshafen eingegangenen Positionsmeldung 410 Seemeilen von Svalbard. Man vermutete unter dieser Bezeichnung zunächst eine andre Station gleichen Namens, kam aber dann darauf, daß damit Spitzbergen gemeint war und errechnete daraus, daß sich das Luftschiff in dieser Zeit halbwegs zwischen Franz-Josefs-Land und Nordland auf dem 80. Grad nördlicher Breite und 75. Grad östlicher Länge befand. Bis hierher hat Graf Zeppelin den Ostkurs in ungefährer Höhe des 80. Breitengrades eingehalten.

Bald darauf ist der Entschluß zur Umkehr gefaßt worden. Die Expeditionsleitung hat darauf verzichtet, auch Nordland gründlicher zu erforschen, und die Ausdehnung

1922 wird er Sekretär und 1923, nach Lenins unheilbarer Erkrankung, Generalsekretär der Partei, d. h. Steuermann des ganzen politischen Personalapparates. Bis zu diesem Augenblick hatte er sich immer im Hintergrund gehalten, war er ein zwar einflußreicher, aber den Massen doch ziemlich unbekannter Mann. Erst nach Lenins Tod hört man seinen Namen in der Front; noch aber schreibt er Sinowjew und Kammenjew vor, als es gilt, den ehrgeizigen Trotski abzuholtern.

Stalins Geschichte gibt das typische Bild vom Leben eines bolschewistischen Revolutionärs. Zwei Dinge sind es, die den Westeuropäer immer wieder verblassen: einmal die unerhörte Willenskraft und persönliche Energie dieser Leute, die trocken erbitterten, wiederum unterdrückten Kampf um die Macht mit der ersten, demokratischen Revolutionären Mühäule bis zum Ende ihren Zielen treten bleiben, und zum anderen die Langmut des zaristischen Regimes gegenüber Kämpfern solchen Schlages und derartiger Gefährlichkeit. Die siegreichen Bolschewiki haben zwar zahlreiche zaristische Methoden übernommen — mit ihren Feinden aber machen sie fürzere Prozeß.

Über Königsberg

Königsberg, 30. Juli.

Um 12 Uhr 40 Minuten erschien das Luftschiff „Graf Zeppelin“ über der Stadt und setzte seinen Flug in westlicher Richtung fort.

Der „Graf Zeppelin“ wird gegen 19 Uhr im Flughafen Tempelhof erwartet. Für die Zwischenlandung in Tempelhof sind Empfangsfeierlichkeiten vorgesehen. Der Reichsverkehrsminister von Guérard, der Oberbürgermeister Dr. Sahm und ein Vertreter der preußischen Staatsregierung werden Dr. Edener, Professor Samoilowitsch und die Besatzung des Luftschiffes begrüßen. Die Landungsmannschaften werden in gewohnter Weise von der Schutzpolizei gestellt. Für die Zuschauer wird Gelegenheit geboten sein, das Luftschiff aus nächster Nähe zu besichtigen. Oberbürgermeister Dr. Sahm dankt an Dr. Edener, die Stadt Berlin freue sich, erster Landungsplatz nach der Arktisfahrt zu sein.

Bei Oberbürgermeister Dr. Sahm ist ein Telegramm Dr. Edeners eingetroffen, das besagt, Dr. Edener hofft, gegen 19 Uhr mit dem „Graf Zeppelin“ in Tempelhof zu landen. Man nimmt an, daß das Luftschiff eine Stunde in Tempelhof bleiben wird.

Über Berlin

Abends um 6 Uhr erschien das Luftschiff „Graf Zeppelin“, von der Arktisfahrt zurückkommend, über Berlin. Das Luftschiff zog, überall freudig begrüßt, mehrere Schleifen über der Stadt, um sich dann dem Flughafen Tempelhof zuzuwenden, wo die Landung erfolgt.

Schon in den Nachmittagsstunden begaben sich Tausende von Berlinern nach dem Flughafen Tempelhof, um der Landung des Zeppelins nach seiner Arktisfahrt beizuwohnen. Die Gebäude des Flughafens waren reichlich mit Flaggen geschmückt. Das Restaurant war dicht besetzt, und auch draußen auf dem freien Felde standen schon die Massen. Für die Stadt Berlin war Oberbürgermeister Dr. Sahm erschienen, um Dr. Edener zu begrüßen. Für das Verkehrsministerium war Regierungsrat Dr. Wegert anwesend, für die preußische Regierung Staatssekretär Schulz, von der Aero-Artis Professor Bereson. Der Oberbürgermeister wird Dr. Edener eine Bronzeplatte überreichen, die den Berliner Bären darstellt und von Professor Wille angefertigt ist.

Auch die Feuerwehr ist auf dem Platz erschienen, da das Zeppelin-Luftschiff etwa 1200 Liter Wasserballast aufnehmen will. Die Zuführung der Wassermengen wird so gehandhabt, daß das Wasser von einer Halle aus durch eine 300 Meter lange Schlauchleitung mittels einer Dampfspirale zum Luftschiff herangebracht wird.

Friedrichshafen, 31. Juli. (R.) Nach der Landung um 4.25 Uhr wurde das Luftschiff „Graf Zeppelin“ vor die Halle gebracht. Um 5.20 Uhr erfolgte dann die Einfahrt unter den Klängen des Deutschen Liedes und wehender Flagge. Als Dr. Edener an der Gondelstür erschien, wurde er von dem zahlreich erschienenen Publikum mit stürmischen Hochrufen empfangen. Auch Kapitän Lehmann wurde von den Zuschauern mit Hochrufen begrüßt.

Vor dem Verwaltungsgebäude erklärte Dr. Edener ganz kurz, daß er vollkommen befriedigt von der guten und ergebnisreichen Fahrt sei; die Flugstrecke betrage insgesamt 13 000 Kilometer. Eine Änderung der Reiseroute, wie sie in den letzten Tagen in den Blättern zu lesen gewesen wäre, sei nicht erfolgt.

Prof. Samoilowitsch erklärte: Er dürfe einen Fahrbericht vorläufig nicht geben, da ihm eine achtjährige Schweigepflicht auferlegt sei. Dieser Tage würden die Ergebnisse zusammengefügt und die wissenschaftliche Auswertung erfolgen.

Heute abend 5 Uhr soll im Kurgartenhotel eine erste Besprechung über den Verlauf der Fahrt stattfinden.

Das unbekannte Russland

E. Jh. Immer war Russland für uns Europäer voller Geheimnisse. Wenn unsere Reisezeitungen Russland sagten, meinten sie vor dem Krieg meistens das Baltikum und Petersburg oder wenn's hoch kam, noch einige Städte, die mit der Bahn verhältnismäßig bequem erreichbar waren. Heute meint man Moskau und dann auch nur meistens die wenigen Hotels, die für ehrsame und berühmte Zeitgenossen aus dem Westen, die in Russland hineinkommen dürfen, reserviert und hergerichtet werden.

Sicher ist die wirkliche Orientierung über sein Land und Volk (vielleicht China ausgenommen) so schwierig, wie über das nachrevolutionäre, bolschewistische Russland, das sich heute der politisch interessierten Welt als die „Union der sozialistischen Nährrepubliken“ (UdSSR) vorstellt und 47 Gliedstaaten umfaßt. Wie oft wird der Wunsch vernommen, jemandem zu begegnen, der kürzlich oder wenigstens in den letzten Jahren in der Sowjetunion gewesen ist, um endlich einmal etwas Authentisches über dieses unbekannte Reich zu erfahren. Der Wunsch ist begreiflich, ist dieses Land doch der direkte Nachbar der polnischen Republik, wird einem bei dem allgemeinen sehr großen und politisch notwendigen Interesse für dieses Land doch so viel von Unberufenen gesagt, von Menschen, die Beziehungen zu russischen Emigranten haben oder gar von Emigranten selbst, die die Sowjetunion nur als das entartete Vortriebsland zu sehen vermögen, in dem sie einmal glücklich waren und eine große Rolle gespielt haben und das sie dann ins Elend gestürzt hat.

Erfreulicherweise sind in der letzten Zeit eine ganze Reihe von Büchern erschienen, die über die Sowjetunion aus eigener Anschauung aussagen. Die meisten von ihnen verdanken ihr Material kurzen Besuchstreisen nach Moskau, wenige nur (wie vor allem die Einwohner Russlands „Reise-Sibirien“ bei Hobbing-Berlin und „Roter

Imperialismus“ bei Springer-Berlin) sind wissenschaftlich einwandfreie Bücher, die über ein bestimmtes Gebiet der Sowjetpolitik gewissenhaft handeln. Aber sie sind doch eben auch nur Spezialarbeiten. So instruktiv und nützlich ihr Studium vor allem wegen ihres reichhaltigen Sachenmaterials ist, sind sie doch nur für den wirklich wertvoll, der schon einen guten Überblick über die Sowjetunion hat, dem das Gesicht und die Struktur dieses Staates schon einigermaßen vertraut ist. Aber gerade dieser Überblick ist oder war bisher so schwer zu erwerben. Was sich auf dem Büchermarkt als derartige Opereis, brachte selten mehr, als unzulängliche Generalmeinerungen von zufällig Erstauftem, bestenfalls intuitives Begriffenes wie Arthur Feilers kluges Buch „Das Experiment des Bolschewismus“ (Frankfurt a. M. 1929).

Wer wird sich anmaßen, über das vielseitige Europa ein 2 oder 300seitiges Buch zu schreiben, das seine geographischen, politischen, rassischen und kulturellen Fragen auch nur annähernd umreißt? Welche immense Kenntnis wäre dazu nötig! Über die Sowjetunion, die uns so nahe ist, haben Dutzende von Menschen geschrieben, die kaum mehr als 4 Wochen im Lande waren. Und dabei ist das Gebiet der Sowjetunion mit seinen 20,9 Millionen Quadratkilometern Umfang doch viermal so groß als das ganze außerrussische Europa zusammengekommen und seine Einwohnerzahl von mehr als 150 Millionen bleibt hinter der Europas doch kaum um mehr als 50% zurück. Dabei dürfte auch das Bild der Nationen, die die Sowjetunion bevölkern, kaum weniger bunt sein als das Europas. Beherrschte die Sowjetunion doch mehr als 200 Völker bzw. Volksplitter, die alle ihre ausgeprägten Rasse- und Spracheneigenschaften haben, deren Kulturschiede kaum geringer sein dürften als die zwischen den traditionstollen Engländer und dem vagabundierenden Zigeuner in Europa.

Kein Land kann eines Tages für Europa, insbesondere aber für Polen, politisch, wirtschaftlich und kulturell einschließlich Amerika und Japan, handeln.

so wichtig werden, wie die bolschewistische Sowjetunion, weil kein Land Europa so nahe ist, und so auf seinen zerpaltenen und wirtschaftlich ausgeschöpften Körper drückt, wie dieser „erste bolschewistische Staat“. (Und dabei sei nicht nur an das äußere Kartenbild gedacht!)

Man fragt nur einen unserer sog. Bilddeten nach Ussbekistan oder Tadschikistan, zweien unter den sieben Bundesrepubliken, und man wird in der Regel nicht mehr finden als das große Erstaunen darüber, daß es solche Länder überhaupt gibt. Fortschritt man näher, so wird man feststellen müssen, daß der Durchschnittseuropäer von Sowjetrußland nicht mehr weiß, als daß dort womöglich gar jüdische Händler am Werke sind, die den lieben Gott verdrängen und die Welt wirtschaftlich mit ihrem fünfjährigen Eroberungswellen.

Theodor Seibert hat in seinem flüssiggeschriebenen Buch „Das rote Russland“ (1931) ist es bei Knorr & Hirth in München erschienen) seine vierjährigen Beobachtungen und Erlebnisse als Auslandsjournalist in diesem Lande kurzlich zu Papier gebracht.* Auf den rund 300 Seiten werden uns eindringlich die staatliche Struktur, die Machtthaber, Familienleben, Kultur, Presse, Justiz, die wirtschaftlichen Probleme und vor allem der Geist und die Stimmung der Sowjetleute vorgeführt. Niemand kann jetzt mehr sagen: es fehlt ihm an der Möglichkeit, sich über die Sowjetunion zu orientieren. Wenn Seibert natürlich auch nicht alle Teile des Riesenreiches kennt und hier behandelt, so findet ihm doch die politischen Zentren und Hauptstraßenlinien gut bekannt, und was er sagt, belegt er mit einwandfreiem Material. Wir wünschen dem Buch im Interesse einer notwendigen Russlandkunde recht viele Leser, und daß Seiberts Darstellung durch ähnlich wertvolle Werke vertieft und fortgeführt werden möchte.

* Wir bringen heute als Beispiel das Kapitel, das über Stalin, den heutigen Diktator in der Sowjetunion, handelt.

Engel oder Teufel?

Es ist erschütternd, daß der Mund Jesu, der so manche herrliche Seligpreisung gesprochen, auch furchtbar ernste Wehe rufen kann. Das 23. Kapitel des Ev. Matthäi ist das große Wehe-Kapitel, in dem Jesus den Pharisäern seiner Tage den Spiegel vorhält. Was hat er ihnen und durch sie uns zu sagen? Das ist das erste, daß er in ihrer selbstgewählten Frömmigkeit und Werkheiligkeit nicht nur für sie selbst ein Hemmnis für den Eingang ins Himmelreich, sondern dadurch auch anderen den Eingang in dasselbe unmöglich gemacht sieht. Wie sollen andere den Weg ins Reich Gottes gehen, wenn die, die zu Führern auf diesem Wege berufen sind, selbst falsche Wege gehen? Ins Reich Gottes kommt keiner, der da meint und andere lehrt, vor Gott gerecht zu werden durch sein Verdienst. Ohne Jesu Christi Gnade gibt es keinen Eingang ins Himmelreich! (Matth. 23, 8).

Jesus will uns damit erinnern an die Verantwortung, die wir alle nicht nur für uns selbst tragen, sondern auch für alle anderen, die auf uns sehen oder hören, denen unser Glauben und Leben gewollt oder ungewollt Vorbild und Weisung ist. Jeder Mensch kann dem andern, ja muß dem andern etwas sein, ob er sich dessen bewußt ist oder nicht, ob er es will oder nicht. Und er kann dem andern nur entweder ein Engel sein, der ihm den Weg ins Himmelreich weist und gehen hilft oder . . . ein Teufel, der ihm die Tür zum Himmelreich zuschließt und den Eingang dahinein unmöglich macht. Das ist die Verantwortung, die wir tragen: Was bist du für die Deinen, für andere Menschen? Es ist schon schwer, daß jeder für seine eigene Seele verantwortlich ist, wie viel schwerer, daß jeder für des andern Seele auch Verantwortung trägt . . . Engel oder Teufel? Was sind wir?

D. Blau - Posen.

Eine Flugzeugkatastrophe bei Thorn

Es vergeht in der letzten Zeit kaum ein Tag, an dem sich nicht in irgend einer Gegend Polens ein Flugzeugabsturz - mit einer Ausnahme ausschließlich von Militärflugzeugen - ereignet. Auch am gestrigen Donnerstag ereignete sich wieder eine solche Katastrophe, der glücklicherweise kein Menschenleben zum Opfer fiel. Ein Flugzeug des 4. Flieger-Regiments in Thorn stürzte bei einem Übungsflog infolge eines Motordefekts ab. Das Flugzeug wurde vollkommen zertrümmert, der Pilot kam wunderbarweise ohne größere Verletzungen davon.

Wer gewinnt 250 000 Złoty?

Am Sonnabend, dem 1. August, findet im großen Konferenzsaal des Finanzministeriums dieziehung der 3 Prozentigen Prämien-Bauanleihe statt. Dabei steht eine Prämie von 250 000 Złoty zum Gewinn.

Aleine Posener Chronik

am Folgen des Leichtfusses. In der Eichwaldstraße vergrüßten sich einige Kinder mit dem beliebten Anhängen an vorüberfahrende Fuhrwerke. Die dreijährige Monika Nowak, Wielkie Garbary Nr. 51 (Gr. Gerberstraße), fiel dabei unter einen hinterherfahrenden Wagen und erlitt schwere Stirn- und Kopfwunden. Der hinzugezogene Arzt der Bereitschaft legte der Kleinen einen Verband an.

am. Schieberei auf einem Tanzvergnügen. Während eines Tanzvergnügens in Goraszewo, Kreis Posen, kam es zwischen den Teilnehmern zu einer Prügelei, wobei der Händler Stanislaus Stasiński aus Goraszewo von dem Arbeiter Rataj durch einen Revolverschuß schwer verletzt wurde. Die ärztliche Bereitschaft leistete dem Verletzten die erste Hilfe.

am. Einbrüche und Diebstähle. Aus der Wohnung der Hedwig Wielowiejska, ul. Rybaki Nr. 9 (Fischerei), wurden verschiedene Wirtschaftsgegenstände im Gesamtwert von 414 Złoty gestohlen. - In die Zuderwarenfabrik von Waclaw Majer, ul. Ogrodowa 2 (Gartenstraße), wurde eingebrochen, wobei den Dieben Zuderwaren im Wert von 700 Złoty in die Hände fielen. - Aus der Wohnung des Adolf Rudelti, ul. Szwajcerek 11, wurden verschiedene Garderobenstücke im Wert von 550 Złoty gestohlen. - In die Wohnung des Wincent Krzyzanita, ul. Patrona Jackowskiego 11, drangen Diebe ein und entwendeten Garderobe und Wäsche im Wert von 400 Złoty.

am. Versteckte Sachen werden versteigert. Seit einigen Tagen finden im Jarociński Saale in der ul. Małtalarska Versteigerungen von Gegenständen statt, die in der städtischen Pfandleihanstalt in der ul. Sieracka hinterlegt, aber nicht rechtzeitig ausgelagert wurden. Verkauft werden Pelze, Anzüge, Schmuckstücke und andere wertvolle Gegenstände. Größerer Nachfrage erfreuen sich weniger kostbare Gegenstände. Die Versteigerung beginnt täglich um 10 Uhr vormittags. Der Beluch wird als schwach bezeichnet.

Brotpreis herabgesetzt

Wann folgen die übrigen Lebensmittel?
at. Posen, 31. Juli. Infolge des unverminderten steigenden Roggenviehpreises stehen sich die Posener Bäcker gezwungen, den Brotpreis herabzusetzen. Das Roggenbrot kostet ab heute statt 69 nur noch 60 Groschen für 1½ Kilogramm. Das Kilogramm wird man also jetzt statt mit 46 mit 40 Groschen bezahlen.

Diese Preisherabsetzung wird angesichts der allgemein erfolgten Gehaltsreduzierungen sicher außerordentlich begrüßt werden. Es wäre sehr zu wünschen, wenn sich auch die Fleischer zu einer Preisermäßigung ihrer Waren bereit fänden, da der Preis für Fleischwaren immer noch viel zu hoch ist und in gar keinem Verhältnis zu dem steht, was den Landwirten für ihr Vieh und für die Schweine gezahlt wird. Leider muß statt dessen ein weiteres Steigen der Schweinefleischpreise festgestellt werden.

Wahrscheinliche Witterung im August 1931

Etwa am 31. Juli und 1. August: Vielleicht Regen.
Etwa am 3. August: Schön.
Etwa am 7. August: Vielleicht Gewitterregen.
Etwa am 10. August: Kalt mit Regen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich dieser Regen bis zum 17. August fortsetzt.

Etwa am 17. August: Viel Regen oder veränderlich.

Etwa am 20. August: Kälter und stürmisch.
Etwa am 25., 26. und 27. August: Vielleicht leichter Regen.

Möglicherweise ist am 2. September auf Regen und am 3. September auf Gewitterregen zu rechnen.

Folgen des übermäßigen Sonnenbades

Beim Lesen erblendet.

Wie aus Brest gemeldet wird, ereignete sich in Domaczewo ein ungewöhnlicher Unfall. Während sich am Badestrand in der Mittagszeit viele Personen sonnten, wurde plötzlich ein Schrei vernommen. Es stellte sich heraus, daß der 17jährige Tadeusz Wróblewski beim Lesen eines Buches erblindet war. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe hat der Unglüdliche das Augenlicht nicht wiedererlangt.

Kündigung der Krankenkassen-Beamten

Im Zusammenhang mit der Umgestaltung der Krankenkassen in ganz Polen erhalten in der Posener Krankenkasse alle Verwaltungsbeamten, die Verwaltungsärzte und das Hilfspersonal zum 1. August mit dreimonatiger Laufzeit ihre Kündigung. Der Zweck dieser Kündigungen ist eine Änderung der Arbeitsbedingungen und eine Herabsetzung der Gehälter. Unabhängig davon wird eine Reduktion vieler entbehrlicher Beamten und Beamtinnen durchgeführt. Die Justierung der Kündigungen hat bereits vorgestern begonnen.

Zwei Kinder vom Auto übersfahren

Slupca, 30. Juli. Ein schrecklicher Unfall, der den Tod zweier Kinder zur Folge hatte, ereignete sich in der Posenerstraße. Drei Kinder spielten, als ein Auto die Straße entlang fuhr. Dem Chauffeur gelang es nicht, rechtzeitig den Wagen zum Stehen zu bringen, weil der Weg dort abschüssig ist. Zwei Mädchen, Stanisława Frydrych und ihr zweijähriges Schweiterchen Helena, laufen unter das Auto und blieben tot liegen. Das dritte Mädchen konnte sich rechtzeitig retten.

Mannesleiche gefunden

Wer ist der Mörder?

Kempen, 31. Juli. Bei dem Gute Mijowice wurde eine Mannesleiche in völliger Verwehung gefunden. Es wurde festgestellt, daß es sich um den Gastwirt August Drogé aus Kempen handelt, der seit dem 19. Mai d. J. vermisst wird. Die Sektion der Leiche stellte fest, daß Drogé ermordet worden war.

Der Automobilverkehr in Polen und anderswo

Bekanntlich nehmen die Vereinigten Staaten, in denen $\frac{1}{4}$ aller Automobile in der Welt laufen, im Automobilverkehr den ersten Platz ein. Was Europa anbetrifft, so steht an erster Stelle England mit 1.447.000 Automobilen. Ihm folgt Frankreich mit 1.296.000, Deutschland mit 659.000, Italien mit 241.000, Belgien mit 143.000, die Schweiz mit 136.000, Holland mit 112.000, Dänemark mit 101.000, Österreich mit 38.000 und schließlich Polen mit 37.000 Automobilen.

Wenn man die Zahl der Automobile in ein Verhältnis zur Einwohnerzahl bringt, so stehen in Europa an erster Stelle England und Frankreich, wo auf 32 Einwohner ein Automobil fällt, an zweiter Dänemark, in dem je 35 Einwohner durchschnittlich ein Automobil besitzen, dann Schweden, in dem ein Automobil auf 45 Einwohner fällt, weiter Belgien (ein Automobil auf 56 Einwohner), dann Holland (ein Automobil auf 70 Einwohner), Deutschland (ein Automobil auf 97 Einwohner), Österreich (ein Automobil auf 150 Einwohner), Italien (ein Automobil auf 190 Einwohner) und endlich im großen Abstand hinterließ Polen, in dem auf ein Automobil

730 Einwohner kommen.

Landbund Weichselgau

Auf Vorschlag der Reorganisationskommission und auf Besluß der Generalversammlung vom 29. 5. 1931 hat der Landbund Weichselgau sich vom 1. August d. J. ab in folgender Weise konstituiert: Die Verwaltungsorgane bestehen aus Vorstand und Aufsichtsrat. Dem Vorstand gehören folgende Herren an: Vorsteher: Hasbach-Hermannowicz, pow. Starogard; Mitglieder: von Kries-Slawkowo, pow. Toruń; Moritz-Kijewo, pow. Chełmno; von Maerder-Rusewo, pow. Swiecie; Wollmann-Lemaniów, pow. Grudziądz; Kopernica 1. - Geschäftsführer Obuch-Tczew, ul. Kopernika 1. - Der Aufsichtsrat besteht aus 20 Mitgliedern. Jeder Landkreis entstande in den Aufsichtsrat einen Delegierten und ernannte einen Stellvertreter. Außerdem wurden zwei Vertreter des Verbandes Ländl. Genossenschaften und ein Vertreter der Asociación Generali Trieste, Tczew, in den Aufsichtsrat gewählt.

Die Reorganisation bezieht sich lediglich auf die Verwaltungsorgane. An Stelle der Dezentralisation tritt die Zentralisation. Das bedeutet, daß die Geschäftsstellen dem Vorstand direkt unterstellt sind.

Die erste Aufsichtsratssitzung fand am 30. Juli 1931 in den Geschäftsräumen der neuen Hauptgeschäftsstelle in Tczew statt. Die Bezirksgeschäftsstellen des Landbundes befinden sich in Wejherowo, Tczew, Chojnice, Sepólno, Gniew, Swiecie, Grudziądz, Toruń, Wąbrzeźno, Brodnica. Außerdem sind nach Bedarf noch Hilfsgeschäftsstellen eingerichtet.

Falschmünzer vor Gericht

Ein sehr mildes Gericht.

am. Posen, 31. Juli. Vor der Ferien-Strafkammer des hiesigen Landgerichts unter Vorsitz des Landrichters Kowalski stand die Verhandlung gegen die Geleute Edward und Marie Przybylski, Magdalene Szneider und Elisabeth Gehrmann wegen Falschmünzerlei und Inumlauszung gefälschter Münzen statt.

Der Angeklagte Przybylski wird beschuldigt, mit noch einigen nicht ermittelten Komplizen in den Monaten April und Mai vorigen Jahres in Zabłotowo falsche Ein- und Zweizłotinstücke angefertigt zu haben, welche von den Mitangestellten in Thorn, Bromberg und Posen in den Verkehr gebracht wurden.

Sämtliche Angestellten geben reuevoll die Tat zu. Sie wollen in großer Not gehandelt haben. Das Gericht berücksichtigt die besonderen Umstände und verurteilte die Angeklagten Szneider und Gehrmann zu je 6 Monaten Gefängnis mit einer Bewährungsfrist von 3 Jahren. Die angeklagten Geleute Przybylski wurden aus Mangel an Beweisen freigesprochen. Die Verteidigung führte Rechtsanwalt Dr. K. Nowosielski.

XII. Reichenberger Mustermesse 15. bis 21. August 1931

Die Erzeugnisse der tschechoslowakischen Industrien genießen als Exportwaren einen besonders guten Ruf und sind auf der Reichenberger Messe alljährlich in mannigfachster Weise vertreten. Dadurch ist die Reichenberger Messe als günstiger Einkaufsmarkt tschechoslowakischer Exportwaren bekannt geworden und wird von Kaufleuten, welche mit der Tschechoslowakei bereits im Geschäftsverkehr stehen oder neue Verbindungen anknüpfen wollen, regelmäßig besucht. Insbesondere die Textilindustrie befiehlt in ihr ein bewährtes Mittel für den Absatz ihrer Qualitätsprodukte.

Die gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnisse bedingen beste und billige Einfuhrquellen. Diese bietet die XII. Reichenberger Messe. Der Einfuhr auf der Messe ist daher für jedermann gewinnbringend und lohnend.

Die Łodzter Fahrkartenfälscher

Wir berichteten über die Aufdeckung des Fahrkartenwindels in Łódź. Wir erfuhren, daß die Ministerialkommission weiter die Tätigkeit des Reisebüros "Orbis" untersucht und die Zahl der durch das Büro verkaufen Halbmonatsfahrtkarten berechnet. Hierbei stellt es sich heraus, daß eine bestimmte Anzahl solcher Fahrtkartenblankets aus dem Reisebüro "Orbis" auf geheimnisvolle Weise verschwunden sind. Ein Teil dieser Blankette wurde in der Wohnung eines Mrawiec gefunden, der sich zu dem Diebstahl bekannte und dabei erklärte, daß er den Verkauf der gefälschten Fahrtkarten auf eigene Faust betrieb und hierzu die gefälschten Formulare verwendete. Ferner wurde festgestellt, daß Mrawiec die Fälscherbande über die herausgegebenen Nummern der amtlichen Halbmonatsfahrtkarten informierte, worauf die gefälschten Fahrtkarten mit den gleichen Nummern versehen wurden, so daß es gegenwärtig schwer fällt, festzustellen, welche Fahrtkarten gefälscht sind, um so mehr, als die Unterschriften auf den falschen Fahrtkarten so geschickt nachgeahmt sind, daß sie von den echten schwer zu unterscheiden sind. Über die Ergebnisse der Untersuchung unterrichtet die Ministerialkommission das Verkehrsministerium, das sich für die Fälscheraffäre lebhaft interessiert.

Kempen

× Schwerner Unfall. In der Mühle des Gutes Trembaczów versuchte ein Müller Lehrling einen heruntergefallenen Treibriemen auf die Transmissionsschwelle aufzulegen. Dabei wurde er erschossen und mit solcher Wucht zu Boden geschleudert, daß er gefährliche Kopf- und Fußverletzungen davontrug. Die Schuld trifft ihn selber, weil er die Vorrichtung nicht beachtet hat.

gr. Kirchliches. Am Sonntag, 2. August, findet in der hiesigen evangelischen Kirche um 10½ Uhr vorm. nur deutscher Gottesdienst statt. gr. Arbeitslosenräff. In der vergangenen Woche wurden 1179 Arbeitslose registriert. Im Vergleich zur Vorwoche ist die Zahl um 15 zurückgegangen. Im ganzen erhielten 120 Arbeitslose Unterstützung.

Bossein, regelwidrige Gärungsvorgänge im Darm, Magenüberschüß, Leberanschoppung, Gallenstauung, Brustbeschwellung, Herzklappenerkrankungen durch das natürliche "Franz-Josef"-Bitterwässer behoben und der Blutandrang nach dem Gehirn, den Augen, den Lungen oder dem Herzen vermindert. In Apoth. u. Drogh. erhältl.

Ein Kaktus und eine Tomate

Ich hab' ein sanftes Gemüt
Und lenne keine Komplexe.
Man glaubt es mir, wenn man mich sieht.
Ich lebe für meine Gewächse. —
Wenn ich frühmorgens aufstehe
Und heiter mein Frühstück genieße,
Freut mich der Moment, da ich gehe
Und meine Pflanzen begieße.
Ich hab' weder Garten noch Felder.
Doch ich es euch gleich hier verrate:
Auf meinem Balkon im Behälter
Steht ein Kaktus und eine Tomate!
Kennt ihr auch die stille Freude,
Seine Pflanzen mit Wasser zu nehen?
Wenn dich auch von unten die Leute
Wegen Spritzen mit Reden verleben.
Auch wirst du für dein Gemüthe
Zum Schlüß von der Pflanze belohnt:
Sie dankt dir durch Wachsen und Blühen.
Wenn man sie vor Blattläusen schont! —
Um langweilig öde Stunden,
Da ist es doch wirklich schade.
Ich hab' das Rezept gefunden —
Einen Kaktus und eine Tomate!

F. L.

Die einzelnen Bekenntnisse in Polen

Im Jahre 1921 gestaltete sich das Verhältnis der einzelnen Bekenntnisse in Polen zu einander laut den Ergebnissen der Volkszählung folgendermaßen: römisch-katholisch 63,8 Proz., griechisch-katholisch 11,2 Proz., orthodox 10,5 Proz., evangelisch 3,7 Proz., mosaik 10,5 Proz., andere Bekenntnisse 0,3 Proz. Neun Jahre später, d. h. im Jahre 1930, war nach polnischen Meldungen das Konfessionsverhältnis folgendes: römisch-katholisch 64 Proz., griechisch-katholisch 10,9 Proz., orthodox 12,4 Proz., evangelisch 2,7 Proz., mosaik 9,7 Proz., andere Bekenntnisse 0,3 Proz.

Krotoschin

sk. Jahrmarkt. Am Mittwoch, 5. August, findet hier ein Pferde-, Vieh-, Schweine- und Krammarkt statt.

Nentomischel

be. Zwangsversteigerung werden: Am Freitag, dem 31. Juli, um 13.15 Uhr in Eichenhorst (Porazyn) auf dem Gutshof 7 Kühe (7 bis 8jährig); an denselben Tage um 10 Uhr in Besiehe neben dem Total Szaferski 12 Dutzend Handschuhe; an demselben Tage um 10½ Uhr ebenda ein Schreibstift, 1 Teppich, 1 Kleiderschrank, 1 Bibliothek, 2 Delphine; an demselben Tage um 11 Uhr ca. 100 Meter Bachteln, 1 Tisch, 2 Regale; an demselben Tage um 11.45 Uhr in Besiehen auf dem Plac Wolności eine größere Menge gekennzeichnetes Holz. Am Sonnabend, dem 1. August, um 13.45 Uhr auf dem Gutshof in Michorzewko drei Ochsen (ca. 3-4jährig).

be. Wer ist der Eigentümer? Auf der Polizeistation Alt-Kloster (Kaczor), Kreis Wolin, befinden sich drei Damenräder und ein Herrenrad, die jedenfalls von Diebstählen herführen; diejenigen, die Fahrräder durch Diebstahl verloren haben, können die Fahrräder auf der genannten Polizeistation besichtigen und eventuell in Empfang nehmen, wenn sie ihr Rad darunter finden sollten.

be. Wochemarkt. Auf dem am Donnerstag, dem 30. Juli, hier abgehaltenen Wochenmarkt wurden folgende Preise gesondert: Butter pro Pfund 1,40-1,60, Tomaten 70-80, Schnittbohnen 10-15, Wachsbohnen 10-15, Kartoffeln ½ 3t. 2 Złoty; ein Kopf Blumenkohl kostete 20-40, Weißkohl 20-35, für ein Bündel Mohrrüben zahlte man 10, für eine Mandel Gurken 20-25, Pfifferlinge 30-35, Blaubeeren 30-35, Johannisbeeren 25-30, Landbutter 1,40-1,5

Einschränkung.

Ich weiß nicht, was mir hier gefällt, in dieser engen, kleinen Welt mit holdem Zauberband mich hält. Vergeß ich doch, vergeß ich gern, wie seltsam mich das Schicksal leitet. Und ach, ich fühle: Nah und fern ist mir noch manches zubereitet. O wäre doch das rechte Maß getroffen! Was bleibt mir nun, als eingehüllt, von holden Lebendkraft erfüllt, in stiller Gegenwart die Zukunft zu erhoffen.

Johann Wolfgang von Goethe.

Der Scheiterhaufen der deutschen Malerei

Die Münchener Brandkatastrophe und ihre schweren Folgen — Ein Schlag für das Ausstellungswoesen — Gemälde sind unersetzlich

Von Julius Noack

Das schlimme Entsegen angesichts der Vernichtung des Münchener Glaspalastes und seiner 3000 Kunstwerke ist langsam einer gewissen Bestimmung gewichen. Es erhebt sich die Frage der Verantwortung und des Schadensakes. Darüber hinaus wird langsam derjenige Schaden bekannt, der unerseylich ist.

Es steht zwar noch nicht ganz genau fest, inwiefern die Ausstellungsstatuten eine direkte Verantwortlichkeit des bayrischen Staates vorsehen. Die Tatsache, daß eine öffentliche Sammlung zu Gunsten der betroffenen Künstler eingesetzt werden soll, scheint darauf hinzuweisen, daß der bayrische Staat unmittelbar nicht belangt werden kann. Aber auch dann, wenn für den bayrischen Staat keine juristische Verpflichtung besteht, wird er aus allgemein kulturpolitischen Erwägungen heraus eingreifen müssen. Für öffentliche Sammlungen ist in Deutschland gegenwärtig kein günstiger Boden.

Die ungünstige Versicherung der ausgestellten Werke, insbesondere der Romantiker-Ausstellung ist sehr schmerzlich. Ein einziges der ausgestellten Bilder von Runge zum Beispiel hat einen zahlenmäßigen Wert von 120 000 Mark; allein die **sämtlichen Bilder von Schwind**, die mit verbrannt sind, dürften wertmäßig die Versicherungssumme von 1,2 Millionen Mark übersteigen. Trotzdem kann man der Ausstellungsleitung daraus keinen direkten Vorwurf machen. Die allermeisten Ausstellungen sind derart ungünstig verhürt. Das hat seinen Grund darin, daß ein höheres Maßstab für die Schätzung von Werken lebender Meister nicht existiert. Man schließt deshalb meistens eine Haushaltversicherung ab, ohne die Gemälde namentlich und wertmäßig gegliedert anzuführen. Was weniger wissen, ist nämlich dieses: Die Versicherung von Gemälden ist horrende teuer. Die Versicherung beruht sich mit Recht darauf, daß sie bei der Versicherung von Gemälden ein sehr hohes Risiko eingeht. Ein Gemälde, das öffentlich zugänglich, in einer Ausstellung hängt, ist theoretisch allen möglichen Zugriffen preisgegeben. Es kann nicht nur verbrennen, es kann auch gestohlen werden; es ist, alles in allem ein ziemlich ungeschütztes Objekt. Deshalb gehen die Versicherungsgesellschaften an solche Versicherungen sehr ungern heran.

Das Ausstellungswoesen hat durch die Münchener Katastrophe einen ganz schweren Schlag erlitten. Man wird es seinem Künstler verdenken können, wenn er in Zukunft den Nachweis einer ausreichenden Versicherung fordert, bevor er seine Bilder der Ausstellung überlässt. Aber auch die Sicherungsmahnahmen müssen von Grund auf umgestaltet werden. Es ist eine nicht hinwegzuleugnende Tatsache, daß die meisten großen repräsentativen Ausstellungshallen vollständig veraltet und gänzlich unzureichend geschützt sind. Für teure Nachbauten hat man nirgends Geld. Durch die Gebäude und Hallen ziehen sich Holzwände. Die Fußböden sind aus Holz, ja vielleicht sind die Abteilungen durch ganz dünne Tapetenwände voneinander getrennt. Was hilft es demgegenüber, wenn, wie in München, das Ausstellungsgebäude selbst aus Eisen und Glas ist? Ist es da ein Wunder, wenn so eine Riesenausstellung in knapp dreizehnter Stunden nur noch Staub und Asche ist? Was die Sicherung einer solchen Ausstellung beider schwierig macht, ist die Tatsache, daß das Wasser den Gemälden kaum weniger Schaden als das Feuer selbst. Eine automatisch auslösbare Sprinkleranlage, wie in den modernen Warenhäusern, hätte hier also nicht viel Sinn. Die einzige und beste Sicherung ist die durch menschliche Wächter, die in genügender Zahl vorhanden sind und ein aufstrebendes Feuer im Keime erstickt können. Das ist freilich eine teure Sache, aber die einzige wirkliche Sicherheit.

Verbrannte Gemälde lassen sich nicht ersetzen. Man kann den wertmäßigen Schaden, den der Besitzer erlitten hat, durch Geld ausgleichen, deswegen bleibt die Tatsache der Vernichtung doch bestehen. In diesem Zusammenhang ist die Feststellung erwähnenswert, daß 70 Prozent aller verlorenen Kunstwerke Opfer des Feuers geworden sind.

Was nun die verbrannten Gemälde betrifft, so sind wir etwas besser daran, als unsere Vorfahren vor hundert und mehr Jahren. Von den verbrannten Romantiker-Gemälden existieren nicht nur Photos, sondern auch wunderbare farbige Nachdrucke, die zwar nicht das Originalwerk erreichen, wohl aber eine ausgezeichnete Vorstellung von ihm geben können. Das Original in seiner Pracht ist endgültig verloren.

Um so vorsichtiger wird man wohl in Zukunft mit sogenannten Leihgaben sein. Und das ist eigentlich schade. Denn Ausstellungen, wie die Münchener Romantiker-Reihe, kann man leider in keinem Museum geschlossen genießen. Es ist das Schöne an solchen temporären Ausstellungen, daß sie mehr bieten, als es das reiche Museum der Welt kann: einen geschlossenen Überblick über eine Epoche. Damit wird es wohl für lange Zeit aus sein. Man kann es den Museen nicht verdenken.

Man muß gerecht sein: am schwersten betroffen sind die lebenden Künstler. Von den 3000 verbrannten Bildern haben sie 2500 beigesteuert, die sich auf ungefähr 700 Aussteller verteilen. Sie sind nicht nur um die Gelegenheit gekommen, ihre

Bilder günstig zu verkaufen, sondern bei manchen ist es eine ganze Schaffensepoche, die unwiederbringlich dahin ist. Ein Haus kann man wieder aufbauen, ein Bild kann man aber nicht noch einmal genau so malen, wie man es vor Jahren getan hat. Ein Kunstwerk ist kein totes Gebilde, es lebt und wenn es vernichtet wird, dann ist es fast so, als ob ein Mensch stirbt, denn ein Menschenleben kann man genauso wenig ersetzen wie ein Kunstwerk. Diese Trauer auszumalen, ist schlechterdings unmöglich, denn ein solches Unglück kann von allen Künstlern nur einen Maler treffen. Ein Manuskript mag verbrennen, wenn es gedruckt ist und ebenso eine Partitur, aber ein Bild ist wirklich tot, wenn es verbrannt ist. Das möge man bedenken, wenn man nun daran geht, den betroffenen Künstlern irgendwelche Genugtuung zu geben. Und das möge jeder bedenken, an den mit einer Bitte um einen kleinen Beitrag für diese Zwecke herangegangen wird.

Auf dem bemalten Bogen war in deutlich wahrnehmbarer Ähnlichkeit der Herr Gerichtspräsident am Galgen baumeln zu erblicken. Der Vorsteher hatte Humor im Leibe und nahm die Sache nicht weiter krumm. Er beschränkte sich lediglich darauf, zu Hoffmann zu sagen: "Herr Regierungsrat, Sie sind unverbedeßlich, ich überlasse Sie Ihrem Dämon." Während seines zwangswise Aufenthalts in Plock brachte Hoffmann übrigens eine verippte Zeichnung zu Stande, die man als "starkes Stud" bezeichnen kann. Sie ist zwar auch nicht mehr vorhanden, aber heilig beschreibt sie: "Eine von diesen (Karikaturen auf Feinde, die Hoffmann damals zeichnete) war sehr hübsch komponiert. Sie stellte das Plocker Publikum vor, im Schlamme der Gemeinheit versunken. Nur Hoffmann hielt mit aller Anstrengung den Kopf noch daraus in die Höhe. Aber aus dem Olymp, der sich über der Gruppe öffnete, und in welchem der Großkanzler (von Preußen) als Jupiter mit seinen Blitzen thronte, fuhr dessen in Bedienungsfachen vortragender Rat, sprechend getroffen, mit einer gewaltigen Stange herunter und suchte auch ihn definitiv in den Morast unterzutauen." Das eine geht gewiß aus den vorangegangenen Ausführungen hervor: Zivilfouage muß Hoffmann in höchstem Maß beissen haben.

Im Anschluß an meine Veröffentlichung über das bisher unbekannte Selbstporträt Hoffmanns, das ihn an der Seite seiner Frau Michaelina, geb. Rorer, zeigt, bin ich darauf aufmerksam gemacht worden, daß die eigentümliche Haarfrisur — die Haare fallen zottelartig in die Stirn — nicht als seinerzeitige Mode aufzufassen sei. Hoffmann, der allerzeit zu allerhand Scherzen aufgelegt war, habe sich auch hier einen kleinen, diesmal harmlosen Spaß gemacht und der Kopfbehauptung absichtlich ein eigenartiges Aussehen gegeben. Ich stehe nicht an, mich dieser Auffassung als einer einleuchtenden anzuschließen.

Von dem eingangs erwähnten Herrn Doerffer ist mir noch ein Brief der Witwe Hoffmanns an einen ihrer Verwandten im Posenschen, den Landrat v. Lekianck, den Urgroßvater Doerffers mütterlicherseits, zur Verfügung gestellt worden. Er ist Ende März 1853 geschrieben, wahrscheinlich in Bad Warmbrunn in Schlesien. Frau Hoffmann hatte damals die 70 bereits überschritten (sie starb am 27. Januar 1859) und sich um ihren berühmten Gatten insofern verdient gemacht, als sie dessen Werke mit herausgegeben hat. Das Schreiben, um welches es sich handelt, ist kein Dokument von historischer Bedeutung — es ist in polnischer Sprache verfaßt. Frau H. war von Geburt Polin —, aber ich glaube, daß einige Sätze, die ich hier in Übersetzung folgen lasse, etwas Interesse finden werden. Nach dem Glückwunsch zum Namenstage heißt es: "Gleichzeitig füge ich hier jetzt in Mode gekommenes Vanitatsbüppel bei, aber unser guter Verwandter wird wohl lieber das Grüner-Bier trinken. Wir wollten die Gratulation erst im April absenden, aber wir hatten Angst, daß der liebe Verwandte das Dienstmädchen von der Arbeit wegschicken würde. Wir haben es hier besser, weil keine Post fehlt. Nach Hirschberg geben wir drei Silbergräser (?) (...) grosze Schillerow") für den Boten — die Bezeichnung stammt aber nicht von dem bekannten Dichter Schiller. Wir haben einen Jungen, welcher uns zu demselben Preise Produkte zuführt. Zweimal in der Woche geht der Bote nach Schmiedeberg, wo es eine gute Butter gibt."

Trinklied in schwerer Zeit

Von Lothar P. Manhold

Jetzt, da sich Tag um Tag die Hochposten
mehren, will ich noch mehr als je die Seele nähren.
Der Wein der Weisheit perl und schaumt.
Und während rings die Hugen Sabbath!

schrein laßt mich mit alten Weisen fröhlich sein;
ich habe manchen Trunk verjämt.

Ihr Freunde, wenn die Säulen sinken,
hebt auf den Kelch, wir wollen trinken.—
da mag der Sturm durch alle Städte jagen,
und manchen Mann mit Narrheit schlagen,
wir wenden uns von Bosheit und Geschwätz
und halten fest an Frieden und Gesetz.



Zum 75. Todestag Robert Schumanns

Am 29. Juli sind es 75 Jahre her, daß der berühmte deutsche Komponist Robert Schumann, deutscher Liebster zu den schönsten Vertonungen deutscher Lyrik gehörte, in Endenich bei Bonn in geistiger Unnachahmbarkeit starb. Auch in seinen Sinfonien und Schöpfungen für Kammermusik zeigte er sich als ein Romantiker der deutschen Musik.

Warum E. T. A. Hoffmann Posen verlassen mußte

Von Alfred Loake

In meinem Aufsatz über ein bisher unbekanntes Selbstporträt des Dichters, Komponisten, Malers und Juristen E. T. A. Hoffmann (Nr. 133 des Posener Tageblatts vom 13. Juni d. Js.), das sich im Besitz des Rittergutspächters Leon Doerffer in Zaleste, Kr. Opolanów (früher Adelnau) befindet, kan ich darauf zu sprechen, daß der damalige Rat bei der Posener Regierung Hoffmann infolge eines gewagten Scherzes, den er sich im Rahmen eines Maskenballs leistete und durch den er eine Reihe prominenter Posener Persönlichkeiten der Stadt der Lächerlichkeit preisgab, nach Plock an der Weichsel strafversetzt wurde. Es sei mir gestattet, auf den Vorfall, der dem berufsbeamtlichen Wirken des genialen Mannes in Posen ein jähes Ende bereitete, nochmals, und zwar ausführlicher einzugehen.

Bereits vor seiner Posener Zeit betätigte sich Ernst Theodor Amadeus Hoffmann — sein dritter Vorname war ursprünglich Wilhelm; aus Verehrung für Mozart wurde er in Amadeus umgewandelt — als Zeichner und Maler, und zwar hatte er häufig das Bedürfnis, mittels des Pinsels oder des Stiftes allegorisch-satirisch, bisweilen sogar düssig-satirisch zu wirken. Durch die oft wenig rücksichtsvolle Art, mit der er diesem Drang Trotz und Türen öffnete, hat er sich manche Feindschaften zugezogen, sich persönlich selbst nicht selten schwer geschädigt. So kränkte er einmal als Referendar 1799 in Berlin ganz erheblich den Schauspieler und Sänger Franz v. Holbein — später Direktor des Wiener Burgtheaters und Hofopertheaters. Holbein sollte in einem Schauspiel von Kogebue die Rolle eines Knechtes spielen, was ihn außerordentlich empfiehlt. Als Hoffmann davon erfuh, zeichnete er ein Bild, auf welchem die damals gesetzte Schauspielerin Bethmann zu sehen war — Holbein verehrte sie ungemein — und hinter ihr Holbein als "Knecht", das Gebetbuch tragend. Der derart dargestellte "Knecht" war über diese seltsame "Aufmerksamkeit" derart verstimmt, daß er die Beziehungen zu dem ihm bisher befreundeten Hoffmann abbrach, um so mehr, als letzter die unschöne Gewohnheit hatte, seine zeichnerischen Spottgebürtchen möglichst weit in Kreisen bekannt werden zu lassen. Später wurde der Knecht zwischen den beiden Künstlern allerdings wieder geschlossen. Im Frühjahr 1800 wurde Hoffmann als Regierungsrat nach Posen versetzt. In dieser Stellung hatte er natürlich oft Gelegenheit, mit tonangebenden Persönlichkeiten der Stadt in Fühlung zu treten und die Vorzüge und Nachteile des gesellschaftlichen Lebens im damaligen Posen aus nächster Nähe kennenzulernen. Der berüchtigte "Astengesell" zeitigte schon damals seine unsympathischen Blüten, und namentlich der freigeistige Hoffmann mag an diesen wenig erbaulichen Zuständen leichten Anstoß genommen haben. Wie es nun seine Art war, beschloß er, der Posener Hautenole für ihre Aufgelöslichkeit einen gehörigen Denkzettel zu verfolgen. In vollster Ruhe traf er seine Vorbereitungen. Wie Hoffmanns Biograph Higgin (der Vater des bekannten Architekten) mitteilt, hat er (Hoffmann) sich „monatelang damit beschäftigt, in Farben lauber ausgeführte Blätter zu entwerfen, welche die handgreiflichsten und beißendsten Anspielungen auf in Posen allgemein bekannte Verhältnisse enthielten, und deren überaus witzige Unterschriften so wenig als das Treffende in der Zeichnung einen Zweifel über die dargestellten Personen ließen. Kein Stand, keine Stellung zum Publikum oder zu ihm selbst war hierbei von ihm verschont worden.“ Diese originellen Karikaturen sind, wie ich schon bei früherer Gelegenheit ausführte, verschollen. Es erhält sich jedoch, daß zum heutigen Tage das Gerücht, sie hätten sich erhalten, nur der Ort, wo sie sich befanden, ließe sich nicht feststellen. Nach der einen Version will sie jemand bei einer Familie in der Umgebung Posens gelesen haben, andere meinen, sie seien auf dem Boden irgendeines Archivs vergraben. Jedenfalls sind sie seit nunmehr 128 Jahren unauffindbar. Aber der Inhalt einiger dieser Blätter ist durch Hoffmanns Kollegen und Freund Schwarz, der Nachwelt wenigstens überliefert worden. In seinen 1928 in Leipzig erschienenen „Denkwürdigkeiten aus dem Leben eines Geschäftsmannes, Dichters und Humoristen“ finden sich diese auffälligkeitsreichen Schilde rungen. Unter Benutzung dieser Quelle war auf Hoffmanns Posener Spotbildern u. a. folgendes zu lesen: 1. Zwei Junker, deren Mittel es nicht erlaubten, einen Mietwagen zu bezahlen, die aber gleichwohl auf dem Ball elegant erscheinen wollten, hatten einen Invaliden gemietet, der sie

hierzu verholfen. 2. Eine schöne junge Frau, die keine Kinder hatte und oft mit ihrem Mann einen Spazierritt zu Pferde machte, lezte in vollem Galopp über eine leere Wiege. 3. Ein Major von S. (Schmidseck), von dem gezählt wurde, er hätte den Tod des beliebten Posener Bürgers K. (Kühne) verhübt, war als Jude mit einem Bart in der Uniform seines Regiments und mit einem Sporn am linken Stiefel gezeichnet. Vor ihm stand der dicke Kühne, ihn mit seinem Bauche berührte und zu ihm sagend: place à un honnête homme! Der General (v. Jastrow) war als Regimentstambour in seiner Uniform dargestellt, hatte eine Teemashine umgehängt und trommelte darauf mit zwei Teelöffeln: au Thee! au Thee! 4. Ein vornehmer Mann, von dem die Lästerchronik erzählte, daß er in seinen Jäger verliebt sei, war in tiefster Lächerlichkeit in Lebensgröße, seinem Jäger die Hand küßend, zu sehen. 5. Ein durch seine Lebereinstimmung mit dem Bilde sogenannter Mann war dargestellt, wie er im Begriff war, seine Gläze mit einer Perle zu bedecken. Sein kalter Schädel war in verschiedene Felder eingeteilt, die Namen von gehässigen Pastoren ausfüllten. Die Unterschrift war: Newton, couvant ses platiades. 6. Zwei junge Polen, die ein wüstes Leben führten, hielten ein Wettkennen zu Pferde, ihr Ziel war die Kronweste (wo jetzt das Appellationsgericht steht). Eine Schar Juden, welche bei dieser stand, rief: Sie kümmern schon! 7. Ein Leutnant, der als Spieler von Profession bekannt war, wurde als Pique-Bube mit einer Treue wiedergegeben, die ihn dem Schallendsten Gelächter preisgab. 8. Eine jung und schön gewordene Frau, die aber auf dem Liebhabertheater auch die Liebhaberinnenrollen spielte, war beschäftigt, verschiedene Blüten mit Jeunesse, beauté fraîcheur usw. in ihre Toilette einzupaden. Die Unterschrift war: Gräfin Drina packt ein. 9. In einem Ballsaal hatte sich eine Reihe Tänzer zur Ecossaise gestellt. Die nicht zu erkennende Frau General (v. Jastrow) mit sechs toll hohen Absätzen tanzte vor, den umstehenden Zuschauern aber waren vor Langeweile die Gesichter in die Länge verzogen. 10. Ein Bergmann, der von einem in der Hand gehaltenen Notenblatt sang und seine Frau am Arm führte und einen Hahn im Korb trug, der ihr in den Kamm biss, war eine Darstellung, über die jedermann im Bilde war.

Es war somit teilweise recht starker Tabak, den hier Hoffmann im Schilde führte. Aber es war zugleich auch ein gefährliches Unternehmen. Der böse Streich gelangte zur Ausführung anlässlich eines Maskenfestes, welches 1803 im „Hotel de Warsaw“ in der Breslauerstraße (das spätere Hotel de Saxe?) stattfand. Hoffmann hatte seine Karikaturen durch Kopien am Fenster vervielfältigt und in zwei Mappen gesteckt. Mit letzteren erschienen auf dem Ball zwei italienische Bilderverkäufer — einer davon war Hoffmanns Schwager, der spätere Kriminalrat Gottwald —, welche die Bilder so geschickt zu verteilen verstanden, daß zunächst keiner der Getroffenen sein eigenes Porträt zu sehen bekam und, während er voller Schadenfreude über die Verpotzung der anderen lachte, keine Ahnung davon hatte, daß andere in dem gleichen Augenblick über die Verlustung seiner eigenen Person grinsten. Als hinterher der wahre Sachverhalt herausstammt — die beiden Bilderverkäufer hatten sich unmerklich aus dem Staub gemacht —, war der Skandal natürlich groß. Die „Festlichkeit“ nahm an diesem Abend begreiflicherweise ein frühes Ende. Es bedurfte keines langen Rätselraten, um herauszubekommen, wer der Attentäter auf die Moral der „guten“ Posener Gesellschaft gemessen war. General v. Jastrow in höchst eigener Person brachte den Vorfall in Berlin zur Anzeige; die unmittelbare Folge hieran war, daß Hoffmann zur Strafe seine Koffer packen und seine amliche Tätigkeit nach dem 1. Et. elenden Nest Plock verlegen mußte. So nahm die Posener Periode in Hoffmanns Lebensgang ein vorzeitig schnelles Ende.

Sehr zu Herzen hat sich der gute Hoffmann diese amtliche Abreibung indessen nicht genommen. Anlässlich seiner Einführung durch den Blocker Gerichtspräsidenten hatte ihn dieser in höhrem Aufrage streng ermahnt, künftig beleidigende Karikaturen zu unterlassen. Während der sich anschließenden Prozeßverhandlung wegen eines Raubmordes, die sich in die Länge zog, langweilte sich der als Beisitzer fungierende Hoffmann außerordentlich. Er begann schließlich auf einem Papierbogen zu kritzeln, schob ihn heimlich seinem Nachbarn zu, der das Blatt unter leichter Heiterkeit weiterreichte, bis es zu dem Vorsitzenden gelangte. Er sah sich als ein Romantiker der deutschen Musik.

Deutschland auf dem Wege zum normalen Zahlungsverkehr

Stufenweiser Abbau der Einschränkungen

Berlin, 30. Juli. Das Programm, das Reichsregierung und Reichsbank zur Rettung Deutschlands aus der Finanz- und Wirtschaftskrise entworfen haben, ist ein Programm der Zwischenlösungen. Nachdem die Notverordnung für den Rest der Woche nur recht unerhebliche Erleichterungen gebracht hat, dürfte es auch von Montag der nächsten Woche an nach unseren Informationen noch nicht zu einer Vollauszahlung kommen. Namentlich den Sparkassen wird noch nicht soviel Bargeld zur Verfügung gestellt werden können, um ihre Schalter wieder zu öffnen und dem zweifellos einsetzenden Run auf die Kassen zu begegnen.

Aber nicht nur bei den Sparkassen, sondern auch bei den Banken dürfte es kaum zu Beginn der nächsten Woche zur Vollauszahlung kommen. Zwar ist nach der Gründung der Akzept- und Garantiebank die Reichsbank gewillt, ohne Rücksicht auf die Deckungsgrenze Noten in dem Umfang zur Verfügung zu stellen, wie ihr durch Vermittlung der Akzept- und Garantiebank garantiertes Wechselmaterial vorgelegt wird, aber es fragt sich, ob und wie weit die Banken wirklich solide Wechsel als Unterlagen für die Kredite beschaffen können. Es gilt in der nächsten Woche Farbe zu bekennen darüber, wie weit es sich bei einer Reihe von schwach gewordenen Bankfirmen nur um eine vorübergehende, infolge der Krise unverschuldet hereingebrochene Illiquidität handelt, oder ob eine tatsächliche Insolvenz vorhanden ist. Neben denjenigen Firmen, bei denen die ausgeliehenen Gelder durchdeckte Ausenstände aufgewogen werden, gibt es zweifellos auch solche, die in den letzten Wochen und Monaten infolge der Insolvenz von Industriefirmen oder durch verlustbringende Engagements an der Börse tatsächlich zahlungsunfähig geworden sind.

Immerhin scheint es so, als ob man mit Rücksicht auf solche Erwägungen noch keine völlige Ingangsetzung der Barauszahlungen für die nächste Woche plant. Der Abbau der bisherigen Beschränkungen soll nur um eine weitere Stufe fortgesetzt werden, und zunächst soll einmal der bargeldlose Zahlungsverkehr von allen Schranken befreit werden.

Polens Handel mit Skandinavien

Über die Handelsbeziehungen Polens mit den skandinavischen Staaten veröffentlichten die „Wiadomości Statystyczne“, das Organ der Kattowitzer Handelskammer, nachstehende Länderberichte:

Der schwedisch-polnische Gütertausch

Die Handelsbeziehungen zwischen Polen und Schweden kommen nach der schwedischen Statistik in den Jahren 1928 und 1929 in folgenden Ziffern (1000 Kr.) zum Ausdruck:

	Import aus Polen	Export nach Polen
1928	1 378 497	1 028 276
	1 275 503	1 153 477

Diese polnische Statistik verzeichnet nachstehende Ziffern (1000 zl):

	Export	Import
1928	109 731	69 853
1929	107 298	56 813
1930	111 069	40 923

Die polnische Ausfuhr nach Schweden erstreckt sich (im Jahre 1930 in 1000 zl) vorwiegend auf Kohlen und sonstige Heizstoffe (75 772), Lebensmittel (11 840), Metalle und Metallerzeugnisse (9006), Holz und Holzwaren (4988), die Einfahrt auf Maschinen und Apparate (9482), elektrotechnische Artikel (7598), Mineralien (6053), Metalle und Metallerzeugnisse (4805), Papier und Erzeugnisse daraus (3984).

Die Ausfuhr von Brennmaterialien (hauptsächlich Kohlen) stieg im Vergleich zum Vorjahr um nahezu 8,4 Mill. zl, die von Lebensmitteln ging um 4,5 Mill. zurück. Die genannten Einführpositionen verzeichnen durchweg einen mehr oder minder starken Rückgang (die Einfahrt von Maschinen, Apparaten und elektrotechnischen Artikeln verminderte sich um rund 8,5 Millionen zl).

Der Aktivsaldo zu Gunsten Polens hat sich von 39,9 Mill. zl in 1928 auf 70,1 Mill. zl in 1930 erhöht.

Die norwegisch-polnischen Handelsbeziehungen

Der Gütertausch zwischen Polen und Norwegen ist noch ziemlich unbedeutend; das Statistische Hauptamt in Warschau sieht sich daher nicht veranlaßt, in der nach einzelnen Ländern geordneten Zusammenstellung der Ziffern des polnischen Außenhandels dem Handel mit Norwegen eine besondere Rubrik einzuräumen.

In einem in der „Baltischen Presse“ veröffentlichten Artikel gibt der norwegische Handelsminister Lars

Osttedal den Wert der Ausfuhr Polens nach Norwegen im Jahre 1929 in Höhe von 19,25 Mill. Kronen (46 Millionen zl) und den Wert der Einfuhr in Höhe von 10,5 Millionen Kronen (25 Mill. zl) an.*)

In der polnischen Ausfuhr nach Norwegen spielen Kohlen die Hauptrolle; im Jahre 1929 wurden für etwa 15 Mill. Kronen (rund 36 Mill. zl) ausgeführt. Im Jahre 1930 betrug die Kohlenausfuhr nach den Angaben des Statistischen Hauptamtes 729 286 t im Werte von 18,37 Mill. zl. Am stärksten war die Ausfuhr im Dezember (84 724 t, d. s. 23 950 t über dem Monatsdurchschnitt). Im laufenden Jahre zeigt die Ausfuhr steigende Tendenz (Januar 93 045, Februar 96 527, März 93 332).

Die Einfuhr aus Norwegen erstreckt sich hauptsächlich auf Kalksalpeter; in der ersten Hälfte 1930 wurden davon folgende Mengen eingeführt:

Menge in t	Wert in 1000 zl
Jänner	6 667,6
Februar	12 884,6
März	10 000
April	1 847
Mai	149,3

Zusammen 22 548,8 7 944

Bezeichnend für die Lage der polnischen Landwirtschaft ist die Tatsache, dass in den Monaten Januar und Februar d. Js. im Gegensatz zum Vorjahr die Einfuhr von Kalksalpeter unterblieben ist.

Die polnisch-finnischen Handelsbeziehungen

Nach einem Bericht des polnischen Konsulats in Helsingfors betrug die finnische Ausfuhr nach Polen im Jahre 1930 rund 4,4 Millionen Fennmark (1929: 6,7; 1928: 13,7), die Einfuhr aus Polen dagegen 140 Millionen (1929: 152; 1928: 127). Aus Polen werden vor allem bezogen Kohle, Lebensmittel, chemische Erzeugnisse, Futtermittel und Webwaren. Der Export erstreckt sich hauptsächlich auf Papier- und Zelluloseerzeugnisse sowie Maschinen.

Nach der polnischen Statistik betrug Polens Ausfuhr nach Finnland im Jahre 1930 rund 39,6 Mill. zl, die Einfuhr 1,5 Mill. Polens Aktivsaldo mithin 38 Mill. (im Jahre 1929: 37,8).

Im Jahre 1930 liefen in den finnischen Häfen 23 Schiffe mit 14 655 t unter polnischer Flagge ein (im Jahre 1929 nur ein Schiff). Diese Steigerung wurde durch die Einführung eines regulären (zweiwöchigen) Schiffsverkehrs zwischen den beiden Staaten bewirkt.

*) Für das Jahr 1930 liegen die Ergebnisse der norwegischen Statistik noch nicht vor.

18 Prozent Umsatzverminderung, 24 Prozent Beschäftigungsrückgang

Aus dem Jahresbericht 1930 des Verbandes der polnischen Metallindustriellen

(Schluss)

Interesse verdienen schließlich die Angaben über die von der Metallindustrie (soweit sie dem Verbande angehört) gezahlten Steuern und sozialen Abgaben. An Umsatzsteuer wurden 19 Mill. Złoty (gegen 22,7 Millionen Złoty im Vorjahr) gezahlt; an Krankenkassenbeiträgen 11,8 Mill. Złoty (188,70 zł je Arbeiter); an Arbeitslosenbeiträgen 2 1/2 Mill. Złoty; an Unfallversicherungsbeiträgen 3,0 Mill. Złoty, an Altersversicherungsbeiträgen 4,3 Mill. Złoty, an Sozialbeiträgen insgesamt mithin 21,4 Mill. Złoty, oder 341 zł für einen Arbeiter. Die Beiträge für die Angestellten sind in diesen Summen nicht enthalten.

In organisatorischer Beziehung hat der Verband sich im Jahre 1930 weiterentwickelt. An syndikatsähnlichen Organisationen bzw. Verkaufsbüros bestanden 1930 innerhalb des Verbandes: 1. Verkaufsbüro der polnischen Röhrenwalzwerke (Biuro Sprzedawy Polskich Walcow Rur, Warszawa, Mazowiecka 7); 2. Röhrenverkaufsbüro der Vereinigten Gierscerien Polens „Europol“ (Biuro Sprzedawy Rur, Zjednoczonych Odlewów Polskich „Europol“, Warszawa, Nowy Świat 35); 3. Zentralverkaufsbüro für Isolationsröhren (Centralna Biuro Sprzedawy Rur Izolacyjnych, Warszawa, Sienkiewicza 14); 4. Zentralverkaufsbüro für Kupferdraht (Centralne Biuro Sprzedawy Drutu Miedziowego, Warszawa, Jerozolimska 11); 5. Zentralverkaufsbüro der polnischen Nagel- und Drahtfabriken Lin Stalowych, Katowice, Kochanowskiego).

Neue Diskonterhöhung in England

London, 30. Juli. Der Diskont der Bank of England wurde heute wiederum um 1 Prozent, also von 3 1/2 auf 4 1/2 Prozent, erhöht.

Auch Schweden

Stockholm, 30. Juli. Die Schwedische Reichsbank hat mit Wirkung ab Freitag den Diskontsatz um 1 Prozent auf 4 Prozent erhöht.

Schwierigkeiten in Ungarn

In Ungarn ist der Zahlungsverkehr beschränkt zunächst bis Mitte des Monats August, jedoch sind neue Erleichterungen vorgesehen, die u. a. etwas grössere Entnahmen von den Bankkonten und Sparkonten erlauben. In Ungarn waren Mitte dieses Monats wegen der Wirtschaftskrise drei Bankfeiertage angeordnet worden. Dann setzte die ungarische Regierung Massnahmen in Kraft, welche bis an einige Erleichterungen nunmehr bis Mitte August bestehen bleiben sollen.

Die Einschränkung

der französischen Kohleneinfuhr

Im gegenwärtigen Zeitpunkt, wo Deutschland mehr als jedes andere Land darauf angewiesen ist, seine Haldenbestände abzubauen und auf den Weltmarkt zu werfen, machen sich die Bestrebungen Frankreichs zur Einschränkung der Kohleneinfuhr besonders unangemehm bemerkbar. Am 27. Juli sind die Bestimmungen in Kraft getreten, die eine Einschränkung der Kohleneinfuhr um 20 Prozent der Durchschnittsimporte in den drei Jahren 1928/30 vorsehen. Die Gründe für diese Massnahme Frankreichs liegen in der Depression in der westdeutschen Eisenindustrie, die zu einer akuten Krise im französischen Kohlenbergbau geführt hat. Während in normalen Zeiten Frankreich einen starken Zuschussbedarf nicht nur an Koks, sondern auch an Steinkohlen hatte, sind seit Anfang des Jahres die französischen Haldenbestände enorm gestiegen. Außerdem klagt der fran-

zösische Bergbau darüber, dass die ausländischen Bergbauerzeugnisse zu Dumpingpreisen auf den französischen Markt geworfen werden. Die durch Dekret vom 10. Juli konstituierte Lizenzkommission im Ministerium der öffentlichen Arbeiten setzt sich aus 6 Regierungsvertretern, 2 Parlamentariern und 10 Vertretern der Industrie, nämlich der Zechen und des Handels, zusammen. Diejenigen französischen Industriellen, die deutsche und andere Kohleneinfuhr wünschen, müssen vom 27. Juli ab Einfuhrlizenzen beantragen. Bissher hat Deutschland in der Kohleneinfuhr Frankreichs an zweiter Stelle hinter England gestanden. In den letzten 3 Jahren wurden 4 920 000 t deutsche Kohle nach Frankreich eingeführt. Nach den Beschränkungsschemata dürfen im laufenden Jahre insgesamt nur noch 3 925 000 t eingeführt werden. Für die Einfuhr der einzelnen Lieferantenländer ergibt sich nach dem bisherigen Stand und nach der Neuregelung folgendes Bild:

	Durchschnitt nach der Einschränkung 1928/30	20%igen Einschränkung 1930	Differenz im Vergleich zu 1928/30
Einfuhr aus:			
England	11 660	9 330	4 165
Deutschland	4 920	3 925	1 165
Belgien	4 447	2 760	796
Holland	1 125	900	645
Polen	598	500	168
Russland	76	60	63
Insgesamt	21 900	17 400	7 300

Hierbei ist noch zu bedenken, dass die deutschen ebenso wie die englischen Kohlenlieferungen nach Frankreich in den letzten Jahren schon sehr zurückgegangen sind und der belgischen und holländischen Konkurrenz weichen mussten.

Einlagenstand der Sparkassen

D.P.W. Die polnischen Sparkassen melden, dass sie von den Ereignissen der letzten Zeit fast ganz unberührt geblieben seien. Die Einlagen bei der Postsparkasse betrugen am 1. Juni 304,5 Mill. zl, am 1. Juli 304,4 Mill. zl, bei den kommunalen Sparkassen am 1. Juni 612 Mill. zl, am 1. Juli 614 Mill. zl. Im Laufe des Monats Juli sind grössere Auszahlungen nur bei den Kassen in Oberschlesien, dem Krakauer und Lemmerberger Bezirk vorgenommen worden, insgesamt ca. 30 Mill. zl. Man glaubt dies aber nur zum Teil auf die allgemeine Unruhe im Hinblick auf die deutschen Ereignisse zurückführen zu sollen.

Märkte

Getreide. Warschau, 30. Juli. Amtliche Notierungen auf Grund der Marktpreise für 100 kg. Parität Waggon Warschau, im Grosshandel, in Waggonladungen: Roggen 18,50–19, alter Weizen 25–26, neuer Weizen 23–24, alter Einheitshafer 27–28, alter Sammelhafer 24–25, neuer Hafer 23–24, neue Wintergerste 21–22, Weizenluxusmehl 50–50, Weizenkleie, mittel 14–14,50, Roggenkleie 13–13,50, Wintergerste 30–31. Geringe Umsätze bei ruhiger Tendenz.

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Getreide. Posen, 31. Juli. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznań

Richtpreise:

Weizen alt	20.50—21.00
Weizen neu, ges., trocken z. Mahlen	19.00—20.00
Neuer Roggen, trocken z. Mahlen	17.50—18.50
Gerste neue, Durchschnittsgüte	18.00—19.00
Futterhafer, neu	19.00—20.00
Roggenmehl (65%)	33.00—34.00
Weizenmehl (65%)	34.50—36.50
Weizenkleie	13.00—14.00
Weizenkleie (dick)	14.50—15.50
Roggenkleie	13.25—14.25
Rübsamen	26.00—27.00

Gesamtendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 360 to, Weizen 50 to, Gerste 15 to.

Produktenbericht. Berlin, 30. Juli. Am Produktionsmarkt setzen sich die Preisrückgänge heute weiter fort, da die Käufer nur die notwendigen Anschaffungen vorgenommen und ihre Gebote um 2 bis 3 Mark gegen den gestrigen Börsenschluss ermässigt hatten. Das erhöhte Inlandsangebot von Weizen und Roggen ist allerdings im allgemeinen mässig, was in der Hauptsache darauf zurückzuführen ist, dass nun mehr die Erntearbeiten bei fast sämtlichen Halmfrüchten im Gang seien und infolgedessen so wenig Material an die Märkte kommen kann. Teilweise dürfte auch der Aufruf des Reichslandbundes nicht ohne Beachtung geblieben sein. Das Geschäft in Brotgetreide gestaltet sich ziemlich schlepend, zumal auch der Mehlabatz nach wie vor nicht über die Deckung des notwendigen Bedarfs hinausgeht. Die Mehlpriise waren gleichfalls kaum behauptet, auch Kleie ist schwer unterzubringen und liegt schwächer. Der Hafermarkt zeigte bei mässigem aber ausreichendem Angebot stetige Veranla- gung. Von Winter- und Sommergerste finden nur feinste Qualitäten Beachtung.

Getreide. Danzig, 30. Juli. Roggen, neuer 17.50 bis 18.50, Hafer, neuer 19—20, Roggenmehl 33.50 bis 34.50, Gerste, neue 18—19. Allgemeindentenz: ruhig.

Lemberg, 30. Juli. Marktpreise für 100 kg. Parität Lemberg: Einheitsroggen 21.25—21.75, Sammelroggen 20.75—21, Mahlergerste 21.25—21.75, Hafer 25 bis 25.50, Roggenkleie und Weizenkleie 12—12.50; Marktpreise Parität Podwoloczycka: Einheitsroggen 19.25—19.50, Sammelroggen 18.75—19, Einheitsgerste 20.50—21, Mahlergerste 19—19.50, Hafer 22.50—23, Buchweizen 23—24, Weizenkleie und Roggenkleie 11.50—12. Roggen, Gerste, Hafer und Buchweizen sind zurückgegangen. Interesse besteht für Weizen mit Lieferung in der laufenden Woche. Tendenz: im allgemeinen fallend.

Lublin, 30. Juli. Amtliche Notierungen für Ware mittlerer Handelsgüte. Standardgewicht für 100 kg. Richtpreise Parität Lublin: neuer Gutsroggen 19, neuer Sammelroggen 18.50, neuer Gutsweizen 23, neuer Sammelweizen 22.50, Grützgerste 22, Einheitshafer 24, Sammelhafer 23, Weizenkleie 40% 46, 65% 42, Roggenkleie 12.50, Weizenkleie, dick 13.50, Winterraps 30, blonde Lupine 24, Stroh 4—5. Geringe Umsätze bei genügendem Angebot.

Bitter, Berlin, 30. Juli. Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission. Preise vom 30. Juli ab Station (Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers) per Zentner 1. Qualität 121, 2. Qualität 111, abfallende Qualität 97. (Preise vom 28. Juli: 126, 116, 102). Tendenz: sehr ruhig.

Butter: Die mit Monatsende bevorstehenden Zahlungsverpflichtungen legen den Konsumenten in diesem Monat noch grössere Einschränkungen auf als bisher. Infolgedessen ist der Absatz weiter zurückgegangen,

während sich das Angebot in ausländischer Butter verstärkt hat. Es wird nur soviel Ware vom Auslande importiert, wie unbedingt gebraucht wird, daher liegt viel unverkauft Ware baltischer Butter in Stettin, diese Mengen drücken auf die Preise. Dänemark und Schweden, wie auch Holland bieten zu weiter nachgebenden Preisen an. Unter diesen Umständen werden auch die inländischen Notierungen weitere Rückgänge erfahren müssen. Die Verkaufspreise des Grosshandels sind heute (in 1 Ztr.-Tonnen pro 100 Pfund): Inlandsbutter 1. Qualität 144—148, Inlandsbutter 2. Qualität 134—136, Auslandsbutter, dänische 146—149 Reichsm. Kleinere Packungen entsprechender Aufschlag.

Eier. Berlin, 30. Juni. Bericht der amtlichen Notierungskommission für den Eiergrosshandel. (Die Preise verstellen sich in Reichspfennig je Stück ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen)

Deutsche Eier: Trinkeler (vollfrische, gestempelte) Sonderklasse über 65 g 9 1/2, Klasse A 60 g 9, Klasse B 53 g 8 1/2, Klasse C 48 g 7 1/2; frische Eier Klasse B 53 g 8; aussortierte kleine und Schmutzeier 6 1/2 Pfg. — Auslands Eier: Dänen und Schweizer den 18er 9 1/2, 17er 9 1/2—16er 8 1/2; Estländer 17er 8 1/2, 15 1/2—16er 8—8 1/2; Holländer Durchschnittsgew. 68 g 10, 60—62 g 9, 57—58 g 8 1/2; Rumänen 6—6 1/2; Russen, grosse 6 1/2—6 1/2, normale 6; Polen, abweichend 5 1/2—5 1/2, kleine mittel Schmutzeier 5 1/2 Pfg. — Tendenz: etwas freundlicher.

Eier und Molkereierzeugnisse. Lemberg, 30. Juli. Marktpreise für 100 kg loco Verkaufsmagazin Lemberg Stadt: Prima Butter 340—400, Tafelbutter 340 bis 360, Kochbutter 300—320, Molkerquark 13.25—14. Preise für 100 l loco Bahnmagazin Lemberg-Stadt: Vollmilch 23—25, Exportierte loco Plotowice oder Chorzów für zwei Halbtassen inzl: Standard 51—54 g 12.10—13.50, 48—51 g 117—121.50, 45—48 g 10.350 bis 108. Inlandseier loco Lemberg grosse Kiste 1440 Stück 48—51 g 96—100. Butter, Milch und Eier im Export und Inlandshandel sind billiger geworden.

Kartoffeln. Berlin, 30. Juli. Speisekartoffeln: Weisse 2.00—2.30, Deutsche Erstlinge 2.50—2.80, andere gelbfleischige einschliesslich Odenvälder blaue 2.10—2.50.

Zucker. Posen, 30. Juli. Exportzuckernotiz der Bank Cukrownictwa wob Danzig Juli für gewöhnlichen Kristallzucker 6.7—6.9 sh.

Häute und Leder. Berlin, 30. Juli. Am Rohhäutemarkt machte sich auf den letzten Versteigerungen wieder eine vorsichtige Kaufstimmung bemerkbar. Infolge der knappen Zahlungsmittel verhalten sich die Käufer abwartend. Insbesondere hielten die Käufer mit ihren Geboten bei Kalb- und Schafhälften zurück, die auf den Versteigerungen meist unverkauft blieben, teils aber nach der Versteigerung freihandig verkauft wurden. Grossviehhäute fanden bei geringen Schwankungen nach oben und unten meist Käufer. Auch im freien Verkehr ist das Geschäft wieder ruhiger. Am Ledermarkt bewegten sich die Umsätze nicht über den augenblicklichen Bedarf hinaus, so dass sich das Geschäft in allen Ledersorten in ruhigen Bahnen bewegte. Die Käufer scheinen auch hier die weitere Entwicklung der Preise für Rohware abzuwarten.

Danziger Börse.

Danziger Devisenkurse. Danzig, 30. Juli. Scheck London 25.21, Dolarnoten gestrichen, Reichsmarknoten 123.20, Zlotynoten 58.17.

Im heutigen amtlichen Verkehr war Kabel New York gegenüber dem Danziger Gulden mit 5.19.40 unverändert. Für Dolarnoten, die kaum gehandelt werden, hört man ausserbörslich einen Kurs von 5.20—25. Der Zloty notierte 58.11—23 für Noten und 58.10—21 Auszahlung. Die Reichsmark war mit 123.08—32 unverändert. Die Umsätze betrugen u. a. 50 000 Zlotynoten und 40 000 Auszahlung Warschau, außerdem 1000 Reichsmarknoten und 10 000 Auszahlung Berlin.

Neustadt b. Pinne

Laienspiel. Am kommenden Sonntag werden die Pinne Jungmänner mit ihrem Laienspiel „Christophorus“ von Otto Bruder in Waldtal (Biegelsee) um 5 Uhr auftreten. Die Gemeinde und Umgegend wird herzlich dazu eingeladen.

Wangsvorsteigerung. Bei dem Pächter Jurasz wurden zehn Morgen Roggen auf dem Halm zum Preise von 1200 Zloty versteigert.

Unerhörte Freiheit der Feld- diöse. Dem Landwirt Jawart in Bolewice wurden in einer Mittagskunde 36 Mandeln Ge- treide von Dieben ausgedrochen. Die Bande machte eine moderne Maschine benutzt haben. Auf dem Gut Linde betrieben die Diebe daselbst Unwesen, wurden aber dabei erkannt. Es kam zu einem Wortwechsel zwischen dem Gutsverwalter Breszel und der Bande, wobei diese einen Schuh auf B. abgab. Als der Gutsverwalter sich Hilfe holen wollte und zurückkehrte, hatten die Spitzbuben, nachdem sie 15 Mandeln ausgedrochen hatten, das Weite gesucht. Von den frechen Dieben fehlt bisher in beiden Fällen jede Spur.

Inowrocław

Weitere Versteigerungen von Häusern. Vor dem Inowroclawer Bürgergericht

gelangen noch folgende Grundstücke zum Verkauf:

Am 23. Oktober, vorm. 10 Uhr, das in Inowrocław gelegene Grundstück Karte 1196, eingetragen auf den Namen Marta Kwiatkowska, geb. Kliczewska, aus Inowrocław; am 4. November, vorm. 10 Uhr,

das in Kaspral gelegene Grundstück Karte 1, auf

den Namen Tadeusz Grabki aus Leszcz eingetragen;

am 5. November, vorm. 10 Uhr, die in Kruszwica gelegenen Grundstücke Karte 106 und 107, eingetragen auf den Namen des Landwirts Józef Luczak und dessen Ehefrau Franciszka, geb. Stefaniszka aus Tupadly.

Autokatastrophe. Am Sonntag abend gegen 10 Uhr ereignete sich auf der Chaussee nach Matwy, in der Nähe der Solven-Werke, ein trauriger Unglücksfall. Ein Auto, gefeuert von dem Chauffeur Nowak, fuhr in der Richtung nach Matwy, aus der ein Wagen kam. Der Chauffeur, der anscheinend angehetzt war, stieß gegen das Borderteil des Wagens, so dass dieser umstürzte und die Insassen, ein Stachurski und die Brüder Antoni und Wojciech Jazita auf die Chaussee geschleudert wurden, wo sie unbewusst liegen blieben. Dem Anton Jazita wurde der Arm ausgerissen und der Schulterknochen verbrach. Wojciech Jazita trug Verlehrungen an den Armen und Beinen davon, und Józef Stachurski erlitt verschiedene Verlehrungen am Kopfe und am Bein. Die Schuld an dem Unglück wird dem Chauffeur zugeschrieben.

Wetterkalender

der Posener Wetterwarte für Freitag, den 31. Juli

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 11 Grad Cels. Südwinde. Barometer 752. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur + 21, niedrigste + 11 Grad Cels.

Posener Kalender

Am Sonntag, dem 2. August, veranstaltet der Radfahrer-Verein Poznań seinen Familienausflug nach Szczerzno (Sassenheim). Die Abfahrt der Radfahrerinnen und Radfahrer erfolgt früh um 7 Uhr von der Bahnüberführung am Wege nach Solacz (ul. Staroszinnia). Für Familienangehörige fährt von derselben Stelle ein Autobus um 9 Uhr ab. Zu dieser Veranstaltung sind auch Gäste herzlich willkommen. Verpflegung ist im dortigen Gasthaus zu haben, soweit dieselbe nicht mitgebracht wird.

Verein Deutscher Sänger. Heute, Freitag, findet ein geselliges Beisammensein bei Siebert statt, zu welchem unsere Mitglieder eingeladen werden.

Wohin gehen wir heute? Theater:

Teatr Polski.

Freitag: „Die spanische Fliege“.

Sonnabend: „Stubenmädchen sucht Stellung“.

Sonntag: „Stubenmädchen sucht Stellung“.

Freitag: „Von nah und fern“.

Sonnabend: „Von nah und fern“.

Kinos:

Apollo: „Marianne“ (15, 17, 19 Uhr).

Colosseum: „Die Insel der versunkenen Herzen“ (5, 7, 9 Uhr).

Metropolis: „Der Meeresstern“ (7, 9 Uhr).

Odeon: „Alphalt“ (5, 7, 9 Uhr).

Słone: „Lokomotive 2329“. In der Hauptrolle Lon Chaney (5, 7, 9 Uhr).

Wilson: „Der Patriot“ mit Emil Jannings (5.15, 7.15, 9.15 Uhr).

Freitag, den 31. Juli: Sonnenaufgang 3.53, Sonnenuntergang 19.31. Mondaufgang 20.37, Monduntergang 5.40.

Wettervoransage für Sonnabend, den 1. August

Teils heiter, teils wolkig, zeitweise schwül, leichte südwestliche bis westliche Winde.

Wasserstand der Warthe am 31. Juli: + 0,05 Meter.

Nachtdienst der Aerzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Betriebsärte der Aerzte“ ul. Powstańców 30 (fr. Friedrichstraße), Telefon 5555 erteilt.

Nachtdienst der Apotheken vom 25. Juli bis

1. August, Altstadt: Apteka pod Ekskupem, ul. Wolności 13; Apteka Sapieżyńska, ul. Marszałkowska 1; Apteka pod Złotym Lwem, Stary Rynek Nr. 75; Apteka Chwaliszewska, Chwaliszewo 76; Aptek. pod Opaczyn. Borka, ul. Dąbrowskiego 76; Lazarus: Apteka przy Parafii Wilsona, ul. Marszałkowska 47; Wilda: Apteka Fortuna, Góra Wilda Nr. 96. — Ständige in der Nacht von 11. auf 12. August: Solatsch-Apo-

theke, die in folgenden Apotheken: Solatsch-Apo-</

Die ukrainische Frage vor Genf

Warschau, 31. Juli. (Eig. Telegr.)

In polnischen politischen Kreisen nimmt die Erörterung der ukrainischen Frage in Anbetracht der bevorstehenden Genfer Völkerbundstagung einen breiten Raum ein. Einen neuen Anstoß zur Erörterung dieser Frage gab die Tatsache, daß im Laufe der Monate Juni und Juli im englischen Parlament die ukrainische Frage einige Male von Mitgliedern des Unterhauses angeschnitten und ihr eine größere politische Bedeutung beigegeben wurde. So hat der Abgeordnete Mandel an den englischen Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten die Anfrage gerichtet, ob nicht für die nächste Völkerbundstagung die englische Regierung in der ukrainischen Frage die Annahme des internationalen Gerichtshofes vorschlagen wolle. Als Gegenstand der Behandlung soll die Frage gelten, ob Polen nicht dadurch, daß es den Beschuß des Völkerrates vom Jahre 1923 über die Autonomie Ostgaliziens nicht ausgeführt hat, auch ein Erlöschen dieses Beschlusses verursacht habe. Die Antwort des Unterstaatssekretärs Dalton ging allerdings dahin, daß die englische Regierung es nicht vorteilhaft halte, im gegenwärtigen Augenblick sich in diese Angelegenheit an den internationalen Gerichtshof zu wenden. Seine Antwort enthielt jedoch auch gewisse Forderungen an die polnische Regierung, die in der Feststellung

eines Krieges bestanden. Mit Ausnahme Italiens hätten die Armeen aller Nachbarstaaten damals schlagfertig gestanden. Um Europa vor einem neuen Krieg zu bewahren, hätte der Völkerbund die Unterzeichnerstaaten des Genfer Protokolls zu Bürgern der österreichischen Finanzoperation und des Fortbestandes Österreichs überhaupt gemacht. Alle Unterzeichnermächte hätten das Wort gegeben aus der schwierigen Lage Österreichs für sich keine Vorteile zu ziehen.

Die Zustimmung Österreichs, seine Unabhängigkeit nicht entzögeln zu wollen, sei von der Gegenseite dahin ausgelegt worden, daß es sich nur um eine territoriale Unabhängigkeit handele. Es handle sich jedoch auch nach dem Wortlaut des Artikels genau um finanzielle und wirtschaftliche Unabhängigkeit. Eine wirtschaftliche und finanzielle Handlung könne ja eben in ihren indirekten Folgen eine politische Abhängigkeit hervorrufen. Die Gegenseite wolle darauf hinaus, daß man den Ausdruck Unabhängigkeit einzigt in seiner politischen und territorialen Bedeutung verstehen solle. Der Protokolltext selber sage jedoch das Gegenteil. Da der Protokolltext vom Verbot jeder finanziellen oder wirtschaftlichen Handlung spreche, so sei in dieses Verbot auch der Abschluß einer Zollunion einzuschließen. Man habe den einseitigen Charakter der Zollunion dadurch abschwächen wollen, daß man erklärt habe, jedem Staat siehe der Beitritt offen. Dies aber sei nur ein Plan, während das Wiener Protokoll bereits eine Tatsache sei. Im übrigen sei es gar nicht ausgemacht, ob die anderen Staaten, die man zum Beitritt eingeladen habe, diese Einladung annehmen würden.

In diesem Sinne hat sich auch das ukrainische Organ „Dilo“ geäußert. Die Ukrainer fordern in diesem Zusammenhang auch die Ausdehnung der Ansprüche auf Autonomie über Ostgalizien hinaus auf die Gebiete Wolhynien, das Chmelner Land, Podlasien und Polesien, da auch diese Gebiete ihren Feststellungen zufolge von einer Mehrheit von Ukrainern bewohnt werden. Die nationale polnische Presse ist natürlich für eine völklige Ablehnung dieser Forderungen und Wünsche und spricht sich für eine starke Staatspolitik gegenüber der ukrainischen Minderheit aus.

Mensch kann das. Aber wir wollen Vorausicht üben, und was sollen wir an dem Tage sagen, wo sich die Frage wirklich erhebt? Wer wird sprechen? Der Völkerbund nicht als Richter, sondern als politische Körperschaft.

Nach dem Plaidoyer Scialoja, das nur eine kurze Stunde dauerte, vertagte Präsident Adachi die Verhandlungen bis Freitag nachmittag 4 Uhr. Dann sollen die Erwiderungsplaidoyers zunächst mit einer Rede von Professor Bruns beginnen.

Scialoja sagt also nicht weniger, als daß die Befragung des Ständigen Internationalen Gerichtshofs eigentlich nur eine Farce sei und daß die der Zollunion widerstrebenden Mächte sich in eine Stellungnahme nicht kümmern würden, falls sie für Österreich und für Deutschland günstig ausfällt. Eine solche Mißachtung hat bisher wohl noch kein Politiker dem Haager Gerichtshof auszusprechen gewagt. Diese Neuerung Scialoja ist geeignet, die Grundlage der Tätigkeit des Völkerbundes, als welche doch das Recht gelten soll, getreduzi zu erschüttern. Wenn der Haager Gerichtshof gewaltig sein muß, daß seine Stellungnahme für nichts geachtet wird, daß über das Recht das politische Interesse gesetzt wird, dann braucht er sich um die Prüfung der Rechtsgrundlage der Zollunion eigentlich nicht weiter zu bemühen. In Anziehung der Grundsätze des Völkerbundes muß es tatsächlich so sein: wenn der Gerichtshof erklärt, die Zollvertragsplan verstoße nicht gegen vertragliche Verpflichtungen, die Österreich eingegangen ist, so hat der Völkerbundsrat nichts mehr zu sagen, so hat er diese Stellungnahme vielmehr einfach anzuerkennen, denn sie erscheint ja aus Verträgen, welche die Siegermächte bzw. die Unterzeichnermächte des Genfer Protokolls selber Österreich auferlegt haben. Wenn diese Mächte eine ihnen nicht zugängliche Stellungnahme des Haager Gerichts nicht anerkennen, so würden sie einen Rechtsbruch und einen Willkürakt begehen, wie er keiner nicht vorstellbar ist; sie würden damit allerdings auch ihre Auffassung von internationalem Gerichtsbarkeit entblößen, für die sie also noch nicht reif sind.

In dem obigen Bericht heißt es, die Worte Scialoja hätten im Sitzungssaal eine spürbare Bewegung hervorgerufen. Der Gerichtshof wird, so ist zu hoffen, zu diesem Einschüchterungsversuch Scialoja wohl noch Stellung nehmen und unzweideutig zum Ausdruck bringen, wie er sein Verhältnis zum Völkerbundsrat aufsetzt.

Ullerlei vom Tage

Umtagsgeschäfte. Um 11 Uhr vormittags wurden ihm die Abteilungsleiter vorgestellt.

Die Polnische Telegraphenagentur verbreitete eine Meldung der Telegraphenunion, wonach zur Vermeidung der Überbreitung der deutschen Grenze durch polnische Flugzeuge die Anordnung getroffen worden sei, die ausländischen Flugzeuge mit Hilfe besonderer Signalbomben neuer Konstruktion zu warnen. Nach praktischer Ausprobung dieser Bomben sind sie der Grenzpolizei in Schönlanke und Kreuz zugestellt worden. Diese Bomben verbreiten bei ihrer Explosion in Gestalt eines Fallschirms eine weiße Wolke, die länger Zeit am Firmament sichtbar ist.

Zwischen den Vereinigten Staaten und Kanada ist es zu einem komplizierten Notenwechsel gekommen, der darauf zurückgeführt wird, daß bei der Verfolgung von Alkoholmugglern Beamte der Vereinigten Staaten durch Gas vergriffen wurden.

Ein Großfeuer entstand in Wilna in dem Gebäude, in dem sich die P. A. O. befindet. Das Feuer brach im Keller aus und wurde erst bemerkt, als es bereits große Fortschritte gemacht hatte. Infolge der hohen Temperatur, die sich im Keller bildete, explodierten mit grohem Gejöte Flaschen mit Alkohol. Wahrscheinlich wurden dadurch in Verbindung mit anderen Stoffen Gasgase gebildet, durch die vier Feuerwehrleute vergriffen worden sind. Zwei von ihnen wurden ins Krankenhaus gebracht, während die beiden anderen nach Bemühungen der Rettungsbereitschaft das Bewußtsein wiedererlangten. Der Schaden, den das Feuer verursacht hat, wird auf 150 000 Zloty geschätzt.

Gestern ist in Lemberg der neuernannte Wojewode Dr. Józef Rózniacki eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde er von Vertretern der Staats-, Militär- und Selbstverwaltungsbehörden begrüßt. Vom Bahnhof begab sich der Wojewode zum Wojewodschaftsamt und übernahm seine

Amtsgeschäfte. Um 11 Uhr vormittags wurden ihm die Abteilungsleiter vorgestellt.

Die Meldung der Telegraphenagentur verbreitete eine Meldung der Telegraphenunion, wonach zur Vermeidung der Überbreitung der deutschen Grenze durch polnische Flugzeuge die Anordnung getroffen worden sei, die ausländischen Flugzeuge mit Hilfe besonderer Signalbomben neuer Konstruktion zu warnen. Nach praktischer Ausprobung dieser Bomben sind sie der Grenzpolizei in Schönlanke und Kreuz zugestellt worden. Diese Bomben verbreiten bei ihrer Explosion in Gestalt eines Fallschirms eine weiße Wolke, die länger Zeit am Firmament sichtbar ist.

Zwischen den Vereinigten Staaten und Kanada ist es zu einem komplizierten Notenwechsel gekommen, der darauf zurückgeführt wird, daß bei der Verfolgung von Alkoholmugglern Beamte der Vereinigten Staaten durch Gas vergriffen wurden.

Die letzten Telegramme

Glückwunsch der Reichsregierung für Kardinal Bertram

Berlin, 31. Juli. (R.) Reichskanzler Dr. Brüning hat dem Fürstbischof Kardinal Dr. Bertram anlässlich seines goldenen Priesterjubiläums und des 25-jährigen Bischofsjubiläums zugleich im Namen der Reichsregierung telegraphisch die aufrechtigsten Glückwünsche ausgesprochen.

Das Kabinett in Berlin berät

Berlin, 30. Juli. (R.) Heute abend fand eine Besprechung der Reichsminister statt, in der die Beratungen der finanziellen und wirtschaftspolitischen Maßnahmen fortgesetzt wurden. Die Verhandlungen gehen morgen weiter.

Die deutschen Genossenschaften und Frankreich

Paris, 30. Juli. (R.) Eine landwirtschaftliche Kommission ist gestern nach Hamburg abgereist, um dort die Organisationen der landwirtschaftlichen Genossenschaften zu studieren.

Lloyd George

London, 30. Juli. (R.) Lloyd George hat den gestrigen Tag gut verbracht. Das Allgemeinbeinden sei bestiedigend.

Jugunfall

Hagen (Westfalen), 30. Juli. (R.) Bei einem Jugunfall in der Nähe von Kirchhunden wurden gestern etwa 40 Personen, meist Ferienreisende, leicht verletzt.

Beruhiger Mord und Selbstmord

Berlin, 31. Juli. (R.) Der 30jährige polnische Staatsangehörige Friederbaum gab heute früh auf eine 18jährige Kontoristin in einer Pension zwei Schüsse ab und tötete sich darauf durch einen Schuß in die Schläfe. Die verletzte Kontoristin wurde ins Krankenhaus überführt.

Flug nach Moskau

Berlin, 30. Juli. (R.) Die amerikanischen Flieger Pangborn und Herndon sind gestern um 22.50 Uhr vom Flughafen Tempelhof nach Moskau gestartet.

Italien und Frankreich

Rom, 31. Juli. (R.) Die französischen Goldbände aus London werden in der italienischen Presse sehr kritisiert. In dem Vorgehen Frankreichs, so heißt es in den Presseauskünften, liege ein Vertrag gegen die internationale Solidarität. Es sei nicht das erste Mal, daß Frankreich sich derartigen Methoden bediene zur Durchsetzung seiner politischen Ziele.

Kämpfe um Paotingsu

Tientsin, 31. Juli. (R.) Die verstärkten mongolischen Truppen unternahmen einen Gegenangriff auf die Armee Shihzuijans und eroberten die verlorenen Stellungen nördlich von Paotingsu zurück. Man glaubt, daß die Befestigungen von Paotingsu in den nächsten Tagen noch mehrmals aus einer Hand in die andere Hand gehen werden, während die mongolischen Truppen versuchen, wieder die Gesamtstellungen zu erobern.

Arbeitslosigkeit in Amerika

Washington, 30. Juli. (R.) Der Präsident der amerikanischen „Federation of Labour“ erklärte, daß die Arbeitslosigkeit ständig zunehme und man in 6 Monaten 7 Millionen Arbeitslose zählen würde, wenn sich die Wirtschaftslage in den Vereinigten Staaten nicht bessere.

Aufzounglück

Sunningdale (Surrey), 30. Juli. (R.) Hier stieß der Kraftwagen des Prinzen von Wales mit einem anderen Auto zusammen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt, aber keiner der Insassen verletzt.

Zamorra bleibt

Madrid, 30. Juli. (R.) Die verfassungsgesetzlichen Cortes bestätigten unter stürmischen Beifall die Vollmachten der Regierung Zamorra durch Zufluss.

Erschossen

Berlin, 31. Juli. (R.) Gestern abend erschoss im Berlase von Ehestreitigkeiten der Schlosser Lehmann seine Ehefrau. Der Täter ist flüchtig.

Mishbräuche beim Verkehrsbüro „Orbis“ in Lodz

Warschau, 31. Juli. (Eig. Telegr.) Wie berichtet wurde, ist in Lodz vor einigen Tagen eine Billettfälscheraffäre ausgebrochen, mit der einige Beamte des Verkehrsbüros „Orbis“ im Zusammenhang standen. Diese Affäre hat eine sensationelle Wendung genommen, und das Verkehrsbüro „Orbis“ in Lodz ist gestern von den Polizeibehörden verisiert worden. Es fand eine Revision statt, die sehr überraschende Ergebnisse gezeigt haben soll. In Zusammenhang damit wurde auch der Direktor des Verkehrsbüros, Kazimierz Schimme, verhaftet. Die weiteren Einzelheiten über diese Affäre werden geheimgehalten.

Die Forderungen der Autobus- und Autotaxenbesitzer auf der interministeriellen Konferenz

Warschau, 31. Juli. (Eig. Telegr.) Gestern fand die erste interministerielle Konferenz in der Angelegenheit des Streites zwischen der Regierung und den Autobus- und Autotaxenbesitzern statt. An der Konferenz nahmen Vertreter des Ministeriums für öffentliche Arbeiten, des Finanzministeriums, des Kriegsministeriums und des Handelsministeriums teil, außerdem Vertreter der Autobus- und Autotaxenbesitzer. Auf der Konferenz stellten die Vertreter der Autobus- und Autotaxenbesitzer ihre bereits bekannten Forderungen über Erleichterung des Wegebauaufsatzes auf. Erst nach dieser Konferenz wird die interministerielle Kommission an die endgültigen Arbeiten zur Erleichterung des Wegebauaufsatzes herangehen.

Pariser Kunsthändler wollen

Deutschland eine Milliarde leihen

Paris, 31. Juli. (R.) Die Agentur Hanas veröffentlichte folgende Mitteilung: Gegenwärtig ist ein Konsortium der hauptsächlichen Gemälde- und Antiquitätenhändler von Paris im Entstehen begriffen, das Deutschland eine Summe von 1 Milliarde Franken zu leihen bereit sein würde, wenn dafür alte Meisterwerke, die sich in deutschen Museen befinden, als Pfand nach Frankreich übergeführt und dort bis zur vollzogenen

Rechnung verbleiben würden. Die Gemälde sollen in Paris ausgestellt werden und könnten gegen Entrichtung eines Eintrittspreises vom Publikum besichtigt werden. Die Anleihe von einer Milliarde Franken soll zu vorteilhaften Bedingungen angeboten werden.

Sport-Rundschau

Wasserballturnier
Das Wasserballturnier um die Bezirksmeisterschaft wird heute fortgesetzt. Am gestrigen Tage hatten die beiden ersten Spiele folgende Ergebnisse: H. C. P.-P. T. P. 7:0 und Unja-Warta 2:1. Heute um 6½ Uhr nachmittags treffen sich Warta und P. T. P. sowie der 1. S. V. mit Unja. Die weiteren Spiele sind im Kalender wie folgt festgelegt: Sonnabend 1. S. V. gegen Warta und H. C. P. gegen Unja; Sonntag Unja gegen P. T. P. und H. C. P. gegen den 1. S. V.; Montag H. C. P. gegen Warta und P. T. P. gegen den 1. S. V.

Bezirkswettspiele

Die Posener Bezirkswettspiele gehen ihrem Ende entgegen. Die Meisterschaftsfrage ist durch die lekte Niederlage der Legia offen geworden. Legia, die Gnesener Stella und die Reserven von Warta haben augenscheinlich gleiche Punktzahl. Der kommende Sonntag dürfte einige Klarheit bringen. Es treffen sich um 4 Uhr nachm. auf dem Wartaplatz Olympi und Warta, um 5 Uhr im Städtischen Stadion Legia und H. C. P., während drei weitere Spiele in der Provinz zum Austrag kommen.

Bogbegegnung

Im Militärstadion an der ul. Marcelińska wird am Sonnabend um 8 Uhr abends ein Bogtreffen zwischen Sokół und der zweiten Garnitur von Warta um die Mannschaftsmeisterschaft stattfinden. Die Kämpfe dürfen einen interessanten Verlauf nehmen.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Der neuzeitliche und der politische Leit: Alexander Jurek. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Zeit: Aus Stadt und Land und den Kreiskräften: Erich Jurek. Für den kriegerischen Redaktionsteil und für die militärische Heilige: Die Zeit im Bild: Alexander Jurek. Für die Anzeigen- und Reklameteile: Hans Schwartzkopf. Verlag: Posener Tageblatt. Druck: Concordia Sp. Aka. Gültig in Polen. Auflage 5000.

KINO „APOLLO“ | Ab Donnerstag, den 30. d. Mts. | KINO „APOLLO“

Ein geniales Filmmeisterwerk!

Gigantische Bilder aus dem Weltkriege!

„Marianne“ mit Marion Davies u. Oscar Shaw

Fröhliche Lieder!

Herrliche Landschaften!

Fesselnde Handlung!

Beginn der Vorführungen um 4.30, 6.30 und 8.30 Uhr.

Vorverkauf der Eintrittskarten von 11.30 bis 1.30 Uhr mittags. Tel. 11-55.

Dacharbeiten
jeder Art:

Dachdecker
POZNAŃ
Św. Marcin 66/67
Fernruf 25-11

Detektiv

Büro
GREIF
seit 20 Jahren in Posen
Ermittlungen
Beobachtungen
Auskünfte
Ratajczaka 15
(Apollo).

Danziger

Speise- und Herrenzimmer,
weiße Schränke für Pensionen
geeignet, weiße Schreibtische,
Dienstgarituren, Garten-
bänke, Einzelmöbel, wegen
Aufgabe des Möbelagers,

abzugeben.

R. Pfeiffer
Poznań, Mickiewicza 9.

Sommersprossen

Sonnen-
brand,
gelbe
Flecke n.
andere
Haut-
unreinig-
keiten
besiegt
mit Garantie
„Axela-Créme“
1/2 Dose: 2.50 zł
1/2 Dose: 4.50 zł
ca. Axela-Seife
1 Stück: 1.25 zł

J. Gadebusch
Poznań, ul. Nowa 7

Für die herzliche Teilnahme und
die vielen Kränzchen beim Heim-
gange meines lieben Gatten, unseres
guten Vaters, sagen wir hiermit den
innigsten Dank.

Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer
Gramje für die trostreichen Worte.

Frau Olga Göhring
und Kinder.

Ostromite, den 31. Juli 1931.

KINO WILSONA, Łazarz

Ab heute! Das Leben des tyrannischen
und wahnsinnigen Zaren Paul I. und
sein Tod unter dem Titel

Der Patriot

Hauptrolle Emil Jannings.
Ein Film der die ganze Welt in Erregung
gesetzt hat.
Beginn um 5¹⁵, 7¹⁵ und 9¹⁵ Uhr.

Besser verdienen . . .

durch den günstigen
Einkauf tschechoslo-
wakischer Er-
zeugnisse
auf der

REICHENBERGER MESSE

15.-21.
August 1931

Allgemeine
Mustermesse

18 Warengruppen / Textilmärkt

Technische Messe

Einreise ohne Passvismus,

Fahrpreismässigungen in: Polen 25%
Deutschland 25%, Tschechoslowakei 33%. Legitima-
tionen erhältlich: Csl. Konsulat, Poznań, Plac Sienkiewicza 8, Deut-
sche Volkshank, Bydgoszcz, Olszanska 13, Csl. Kons. Katowice, Mickiewicza 14.

Überschriftswort (fett) ----- 30 Groschen
jedes weitere Wort ----- 15 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Mietgesuche

Möbl. Zimmer

Zimmer
an befjere Damen oder
Herrn zu vermieten. Poznań
Ratajczakalla, Wohn. 117.

Wohnung
2-4 Zimmer, direkt vom
Wirt gefücht. Offert. unter
1581 a. d. Geschäft. d. Zeitg.

Suche
möbliert, zum 1. August frei.
Solacz, Podolska 8.

Zimmer
möbliert, zu vermieten.
Składowa 12, II. Wohn. 7.

Vermietungen
Wohnung
6 Zimmer, hochherrschaftl.,
sofort zu vermieten.
Poznań, Grunwaldzka 42.

3 Zimmerwohnung
hochherrschaftl., mit sämtlich.
Komfort, in schöner Villa,
evtl. mit Garage, direkt vom
Hausbesitzer sofort zu vermieten.
Poznań, Marynarska 9, I.

An- u. Verkäufe

Echter
Percher Teppich

(2,38 × 3,25), gebraucht
preiswert zu verkaufen.
Pl. Wolności 18, Wohn. 11.

Vom 1. bis 15. August d. Js.

Grosser

Saison-Ausverkauf!

Zu unerhört niedrige Preisen!!

Mäntel	schn. von 20 zł	Röcke	schn. von 5 zł
Kostüme	" 25 zł	Morgenröcke	" 9 zł
Kleider	" 10 zł	Strickjacken	" 10 zł
Blusen	" 4 zł	Jumper	" 8 zł

Kinder-Konfektion
fabelhaft billig!

Leicht beschädigte Waren zu Spottpreisen!

Mein nur einmal im Jahre stattfindender Saison-
Ausverkauf bietet ganz besondere Gelegenheit
günstigen Einkaufs

M. Malinowski

Damen-Konfektion-Fabrik

Poznań :: Stary Rynek 57

Während des Ausverkaufs kein Engros-Verkauf!

Hebamme

Aleinwächter
erteilt Rat und Hilfe
ul. Romana Szymańskiego 2,
1 Treppe 1., früh. Wienerstr.
in Poznań im Zentrum,
2. Haus v. Plac w. Krępski
früher Petriplatz.

Elegante und preiswerte

Damenhüte

Margarete Schulz
Poznań, św. Marcin 41, I
(Kein Laden)

Suche

zum 15. August od. 1. Septbr.
Stellung als Alleinmädchen
in kinderlos. Stadt haushalt,
gute Zeugnisse vorh. Off. u.
1503 a. d. Geschäft. d. Zeitg.

Nähe

elegant, schnell und billig.
Time, św. Marcin 43.

Wirtshafterin

sucht Stellung in einem
früher. Haushalt. Frdl.

Angaben sind u. 1596 a. d. Geschäft. d. Zeitg. zu richten

Mädchen

ehrlich, einfach, vom Lande,
22 jährig, noch nicht in
Stellung gewesen. sucht
Stellung. Offerten unter
1556 a. d. Geschäft. d. Zeitg.

Younger Mann

intellig., militärfrei, Deutsch-
Polnisch, im Lohnweien ver-
taugt, sucht Beschäftigung
im Büro od. Geschäft, evtl.
ausländische Weise. Off. u.
1502 a. d. Geschäft. d. Zeitg.

Younger Gärtner

tüchtig in seinem Beruf, mit
bestem Zeugn., sucht Stellg.
vom 1. Oktober. Offert. u.
1604 a. d. Geschäft. d. Zeitg.

Gerichtlich

vereidigter landw.

Sachverständiger

Karl Schultz, Male Gar-
barry 4, Taren, Guthaben,
Schiedsgerichte.

Geldmarkt

Hartwig-Kanforo-

wicz-Auktien

zum kaufen gefücht. Fest-
angebote erbeten u. 1594
an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Tiermarkt

300 Weideschafe

auch im kleineren Posten
kauf gegen Barzahlung.
H. Wendorff, Zdziechowa
pow. Gniezno.

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte.

Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.

Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen
Vorweisung des Offertenchein ausgeföhrt.

Möblierte
Zimmer

vermieten Sie schnell u. billig durch die „KLEIN-ANZEIGEN“
im Posener Tageblatt.

**Künstliches
seimfreies Eis**

in Stangen, liefert jedes
Quantum franco Haus.
Arcyksiążecy Browar
w. Zywcu. Reprezentacia
Józef Liedke, Poznań,
Dąbrowskiego 28, Tel. 7478

Landwirtstochter
20 Jahre alt, als Haustochter
tätig gewesen, m. gut. Zeugn.

sucht Stellg. zum 15. August
od. 1. Septbr. als Stütze der
Haustochter od. besser. Altein-
mädchen. Offerten u. 1601
an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Hausschneiderin
verfert. akurat empfiehlt
sich, auch aufs Land. Off.
u. 1606 a. d. Geschäft. d. Zeitg.

Suche
Stelle als Lehrling im
kaufmännisch. Beruf. Off.
vom 1. Oktober. Offert. u.
1605 a. d. Geschäft. d. Zeitg.